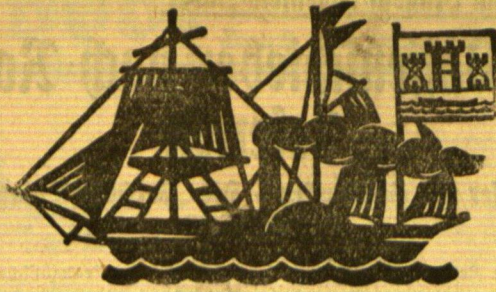


Erscheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: für Abholer 4,50 Lit., mit Zustellung 5,-- Lit. ...



Anzeigen kosten für den Raum der 11mm-Spaltszelle im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; ...

# Memeler Dampfboot

Südbende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 304

Memel, Dienstag, den 29. Dezember 1936

88. Jahrgang

## Ueberraschende Wendung im China-Konflikt

### Tschiangkaiſchek wieder frei

Mit Tschanghsueſſiang in Nanjing eingetroffen - Freudenfeiern des chinesischen Volkes

Nanking, 28. Dezember (Gita). Marshall Tschiangkaiſchek ist am Sonnabend im Flugzeug auf dem Militärflugplatz in Nanjing eingetroffen; ...

Nanking, 28. Dezember (Gita). Zu Ehren des am Sonnabend in Nanjing wieder eingetroffenen Marschalls Tschiangkaiſchek fanden gestern auf dem Flugplatz in Nanjing Kundgebungen statt, an denen über 300 000 Personen teilnahmen.

Ueber die überraschende Wendung im chinesischen Konflikt, die Freilassung Tschiangkaiſcheks, schreibt die „Berl. Morgenpost“:

Marshall Tschiangkaiſchek ist im Flugzeug in Nanjing eingetroffen, wo er auf dem Flugplatz und auf der Fahrt durch die Stadt von mehreren hunderttausend Menschen begeistert begrüßt wurde.

Zwei Stunden später landete eine zweite Maschine auf dem Nanjing-Flugplatz, dem General Tschanghsueſſiang, entstieg. Bald darauf trafen auch die anderen Generale und Minister, die mit Tschiangkaiſchek gefangengehalten waren, auf dem Luftwege in Nanjing ein.

Tschiangkaiſchek, an dem äußerlich die aufregenden Ereignisse der letzten zwei Wochen spurlos vorübergegangen sind, erklärte, daß er keine Befreiung in erster Linie dem Mute seiner Frau verdanke.

Ganz China befindet sich über diese glückliche Lösung in einem wahren Freudentaumel. Nachdem die Freilassung des Marschalls bekannt wurde, wurden schon in der nächsten Nacht in Nanjing und allen großen Städten des Landes spontane Freudenkundgebungen veranstaltet.

Ueber die näheren Umstände der Freilassung des Marschalls wie über die ganzen Vorgänge seit seiner Gefangennahme liegen folgende Berichte vor: Die Regierung spricht von einer bedingungslosen Freilassung und dementiert alle Nachrichten, die über eine Einigung auf finanzieller Grundlage im Umlauf sind.

Marshall Tschiangkaiſchek hatte am Nachmittag des ersten Feiertages eine längere Konferenz mit den Mitgliedern der Nanjing-Regierung, die während seiner Gefangenschaft die Regierungsgeschäfte führten.

„Ich bin ein deutscher, unehelicher Bauer. Ich habe eine unverschämte, verbrecherische Handlung begangen. Nun bin ich voll Reue meinem Generalismus nach Nanjing gefolgt, um die meinem Verbrechen gebührende Strafe zu erwarten.“

mich haben könnte, nicht davon abhalten lassen möge, mich so zu behandeln, wie ich es verdiene.“

### Ausschreitungen englischer Soldaten in Indien

London, 28. Dezember (Gita). Unter der Ueberschrift „Britische Truppen plündern indische Läden“ berichtet der „Daily Telegraph“ aus Bombay, daß am Heiligen Abend und erneut am 1. Weihnachts-

### Neuer Zwischenfall im Spanien-Krieg

## Rote kapern deutschen Dampfer

Außerhalb der spanischen Hoheitsgewässer - Befehl an die deutschen Kriegsschiffe ...

Berlin, 28. Dezember (Gita). Amtlich wird mitgeteilt: Nach eingegangenen Nachrichten haben rote spanische Seestreitkräfte den deutschen Dampfer „Palos“ der Elbenburg-portugiesischen Dampfschiff-fahrtsgesellschaft außerhalb der spanischen Hoheitsgewässer, in der Nähe von Bilbao, beschlagnahmt und nach Bilbao eingebracht.

Berlin, 28. Dezember (Gita). In Kreisen der Ausländer in Berlin wird behauptet, daß am 26. Dezember in Verbindung mit der Beschlagnahme des deutschen Dampfers „Palos“ den deutschen Kriegsschiffen der Befehl gegeben worden sei, so schnell wie möglich nach Bilbao zu fahren.

feiertag in Bangalore (Indien) 300 Angehörige des 1. Bataillons des Wiltshire-Regiments eine Panik verursacht hätten. In Gruppen von 30 bis 40 Mann verhafteten sich die Soldaten gewaltsam Eintritt in das Hotel „Sunell“, griffen einen Gast tätlich an und beschädigten einen Teil der Möbel.

Weitere Ausschreitungen ereigneten sich am Abend des 1. Weihnachtsfeiertages, als englische Militär gewaltsam in Läden und Gaststätten einbrang und sich alkoholische Getränke aneignete.

nationalen Brigade“ angehört und in Verstecken überrascht wurden.

### Ueber den Manzanares

Madrid, 28. Dezember. (Gita). Teile der Truppen des Generals Franco unternahmen gestern heftige Angriffe vor Madrid und zwar im Abschnitt Casa del Campo; sie überschritten den Manzanares. Die Lage der Fronten ist verschlechtert.

### Das Brot ist knapp

Paris, 28. Dezember (Gita). Aus Barcelona wird gemeldet, daß dort seit mehreren Tagen erhebliche Schwierigkeiten in der Brotverorgung bestehen; die Bevölkerung ist darüber sehr erregt.

### Das „leure“ Wasser

Salamanca, 28. Dezember (Gita). In Salamanca wurde ein Radiotelegramm des roten Zivilgouverneurs von Santander aufgefunden, das für Valencia bestimmt war. In dem Telegramm wird mitgeteilt, daß die Postlage in und um Santander ständig zunehme.

### Anarchisten gegen Kommunisten

Salamanca, 28. Dezember. (Gita) Im Zusammenhang mit einem von anarchistischer Seite durchgeführten Anschlag auf einen kommunistischen Versorgungs-Kommissar in Madrid und der daraufhin erfolgten Verhaftung namhafter Anarchisten durch General Nolasco kam es vor dem Gebäude des Polizeikommissariats in Madrid, wo die Verhafteten untergebracht waren, zu schweren Ausschreitungen.

## Generaloberst a. D. v. Seede gestorben

Der Mann, der den Kern der neuen deutschen Armee geschaffen hat

Berlin, 28. Dezember. (Gita). Am Sonntag nachmittag verstarb nach kurzer Krankheit ganz unerwartet Generaloberst a. D. Hans v. Seede.

Hans v. Seede wurde am 22. April 1866 als Sohn des nachmaligen Generals der Infanterie v. Seede in Schleswig geboren und auf den Gymnasien zu Detmold und Strahburg a. E. erzogen.

Als Chef der Stabes des 3. Armeekorps unter General v. Lohow rückte er im August 1914 aus, nahm teil an dem Vormarsch der Armee Klud und dann an den Stellungskämpfen an der Aisne. Die Kämpfe bei Soissons (9. bis 12. Januar 1915) waren von ihm vorbereitet. Am 27. Januar 1915 wurde er Oberst und einige Zeit darauf Chef des Stabes der 11. Armee (v. Madensen). Als solcher bereitete er den Feldzug in Galizien und Rußland vor, der mit der Durchbruchschlacht bei Gorlice am 3. Mai 1915 begann.

Im Herbst 1928 gab er ein Werk „Gedanken eines Soldaten“ (Verlag für Kulturpolitik) heraus, das wiederum bei der Presse aller Parteien Beachtung fand, ebenso wie sein im Herbst 1929 erschienenenes zweites Buch: „Die Zukunft des Reiches“.

Bei der Reichstagswahl am 14. 9. 1930 wurde S. von der Deutschen Volkspartei für den Wahlkreis Magdeburg-Anhalt in den Reichstag gewählt; er vertrat in seiner Partei die Meinung, daß eine Regierungsbeteiligung der Nationalsozialisten eine Notwendigkeit bilde. Seine Wiederwahl für die

6. Wahlperiode 1932 erfolgte nicht, da S. in China weilte. Im Frühjahr 1935 kehrte v. S. nach Deutschland zurück. Im Januar 1936 verlieh ihm die chinesische Regierung einen ihrer höchsten Orden. Zu seinem 50. Militärjubiläum am 4. 8. 1935 sprach der Befehlshaber des Heeres, General Freiherr v. Fritsch, persönlich dem Jubilar die Glückwünsche der Wehrmacht aus.



Generaloberst a. D. Seede bei seinem letzten Besuch in London

Hissen zusammengerollt, die immer wieder stürmisch die Freilassung ihrer Gefinnungsgegnen verlangten. Als die Polizei einschreiten wollte, entstand eine wilde Schiebererei, bei der zahlreiche Personen zum Teil schwer verletzt wurden.

### Frankreich und die kolonialen Forderungen Deutschlands

Paris, 28. Dezember. „Savas“ teilt mit: Zu den von einem Londoner Blatt veröffentlichten Betrachtungen über die Stellungnahme der französischen Regierung zu den deutschen Kolonialforderungen und der Nicht-Intervention in Spanien wird in französischen diplomatischen Kreisen folgendes bemerkt: „Die deutschen Kolonialansprüche können nur ein Kapitel darstellen in den allgemeinen Verhandlungen über die Organisation des Friedens in Europa sowohl in politischer wie in wirtschaftlicher Hinsicht. Die Besprechungen über die Rückgabe der Kolonien an Deutschland sind nur in einer Atmosphäre der Entspannung möglich, die geschaffen werden könnte durch positive und in gemeinsamer Arbeit mit Großbritannien erzielten Ergebnisse auf andern Gebieten.“

Was die Nicht-Intervention anbetrifft, ist die französische Regierung bereit, alle Maßnahmen anzuerkennen, die getroffen würden, unter der Bedingung jedoch, daß sie auch von den andern interessierten Mächten gutgeheißen werden. Die französische Regierung wird, bevor sie eine rein diplomatische Aktion ins Auge faßt, die Verhandlungen des Nichtinterventionskomitees über die Errichtung einer Kontrolle abwarten.“

Der Pariser Korrespondent der „Times“ schreibt, daß die französische Regierung sich eingehend mit der Frage der deutschen Kolonien befaßt habe. Ihre Haltung lasse sich wie folgt darstellen: „Wenn Deutschland bereit ist, den Preis für die Kolonien zu zahlen, das heißt an einer allgemeinen und endgültigen Regelung der europäischen Probleme mitzuarbeiten, so müsse seinem Wunsch entsprochen werden. Wenn aber die Kolonialforderungen nur der Befriedigung des nationalsozialistischen Ehrgeizes dienen sollen, so ist Frankreich entschlossen, nicht das geringste Opfer zu bringen. Die Kolonialfrage und die Regelung in Westeuropa stellen nur einen Teil der Probleme dar, die heute den europäischen Himmel verdütern. Wenn Frankreich heute bereit ist, das westeuropäische Problem zu diskutieren, so möchte es andererseits feststellen, daß es in der Verhandlung der Kolonialfrage nicht eine Maßnahme sieht, die zu anderen Abkommen führen soll. Bevor Frankreich auch nur einen Fingerbreit des von ihm verwalteten Landes unter die Kontrolle Deutschlands gibt, muß sich die ganze politische Orientierung des Reiches ändern. Anstelle der Drohungen müssen Zusicherungen treten, die Aufrüstung muß zum mindesten begrenzt werden und Deutschland muß einer Kontrolle der Rüstungen zustimmen. Anstatt der fieberhaften industriellen und wirtschaftlichen Mobilisierung muß eine Dezentralisierung der Maßnahmen stattfinden, die allein den Beweis für das Bestreben bilden, den Frieden zu suchen und zu wahren. Es steht fest, daß das Reich Kolonien fordert, weil es Rohstoffe braucht, ohne die eine „Explosion“ unvermeidlich sei. Frankreich ist bereit, diese Auffassung anzuerkennen und zu diskutieren. Wenn es die Überzeugung hätte, daß Deutschland, einmal im Besitz von Kolonien, seine Politik gründlich ändern würde, wäre es bereit, ernsthaftige Zugeständnisse in diesem Sinne zu machen, unter dem Hinweis allerdings, daß Frankreich dabei mit Großbritannien zusammengehen und daß die anderen Länder die gleiche Opferwilligkeit zeigen müßten. Auf alle Fälle aber und bevor das Kolonialproblem auch nur die geringste politische Bedeutung für die gegenwärtige Regierung erhalten könne, müsse das Deutsche Reich in bezug auf Spanien eine konstruktive Politik einschlagen.“

### Die fünf Punkte der britisch-italienischen Verständigung

London, 28. Dezember. (Gta). Die Agentur Central News“ berichtet aus Rom, daß die italienisch-englischen Vereinbarungen über das Mittelmeer folgende fünf Punkte umfassen würden:

1. Eine Verpflichtung, den Frieden aufrechtzuerhalten.
2. Eine Zusicherung auf Achtung der Interessen beider Völker.
3. Eine Zusicherung, daß der freie Zugang zum Mittelmeer aufrechterhalten werden wird.
4. Eine Zusicherung auf freien und ungehinderten Verkehr auf allen Meeren.
5. Eine Zusicherung für die Aufrechterhaltung des status quo im Mittelmeer in bezug auf militärische Positionen, Flottenbasen und Einfluß-Sphären der beiden Völker.

Im Zusammenhang hiermit berichtet „Reuter“ aus Rom, daß bei der letzten Unterredung zwischen dem britischen Botschafter in Rom, Sir Eric Drummond, und dem Grafen Ciano die endgültige Fassung des Mittelmeerabkommens festgelegt wurde. Der Entwurf geht nunmehr nach London zur letzten Billigung; auch „Reuter“ erklärt, daß er fünf Punkte umfaßt.

### Zwei britische „Kanonen-Flugzeuge“ für Sowjetrußland

London, 28. Dezember. (Gta). Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ hat Sowjetrußland bei der Firma „Avions Fairey“ zwei schwerbeschickte „Petroc-Kampfflugzeuge“ bestellt. Die Motoren dieser Maschinen entwickeln 925 Pferdekräfte und sind mit einem durch den Propeller fernbetriebenem Geschütz sowie mit vier Maschinengewehren ausgerüstet; sie können eine Geschwindigkeit von 270 Meilen in der Stunde erreichen.

### Kesselexplosion an Bord - 26 Tote

Nom, 28. Dezember. (Gta). Wie aus Massana gemeldet wird, explodierte auf dem Dampfer „Cecare Battisti“ der Kessel; 26 Personen wurden getötet und über 100 zum Teil schwer verletzt.

### Neue Enthüllungen zum Skandal Rosenfeld-Linder

## Was die Waffenschieber nach Rot-Spanien lieferten

### Saubiken, Scheinwerfer und Gasmasken - Die „Geschäfte“ gingen in die Hunderte von Millionen

Die „B. Z.“ meldet: Die Zeitung „Le Journal“ beschäftigt sich erneut in ausführlicher Weise mit dem Fall Rosenfeld-Linder. Das Blatt wendet sich gegen die von amtlicher Stelle ausgegebene Darstellung, wonach es sich um einen ziemlich gewöhnlichen Fall von Waffenhandel und anderen Schieflagen handele. Es seien vielmehr sehr maßgebende Stellen und Persönlichkeiten der Sozialistischen Partei im Spiel, die sich Rosenfelds bedient hätten, um erhebliche Waffenlieferungen nach Spanien durchzuführen.

Die Zahlen, um die es sich bei diesen „Geschäften“ gehandelt hat, belaufen sich nach dieser Darstellung auf Hunderte von Millionen. Die Zeitung schreibt, daß eine Mitteilung der Sozialistischen Partei im Büro „M. L. 5“, das bedeutete „Technische Union der Sozialisten“, ihre Hand im Spiel gehabt habe. Einer der Leiter dieser Union sei der direkte Vorgesetzte Rosenfelds gewesen. Durch diese Kanäle, über die die engsten Verbindungen zum roten Spanien bestanden, seien riesenhafte Waffenlieferungen vorgenommen worden. So sei allein für 80 Millionen Francs ein Transport von 8-Zentimeter-Saubiken vorgenommen worden. Die französische Fabrik, die diese in der französischen Armee nicht gebräuchliche Saubiken herstellt, sei bereit gewesen, sie auf Abruf zu liefern. Infolgedessen der Anordnungen der französischen Regierung sei der Transport über die spanische Grenze aber unmöglich gewesen. Durch das Eingreifen der Technischen Union sei dann aber der Transport ins Ausland dirigiert worden, von wo die Saubiken leicht ihren Weg nach Spanien gefunden hätten.

Nebenbei behauptet das „Journal“ in demselben Artikel, daß die Verbindungen Rosenfelds zu amtlichen französischen Stellen sehr eng gewesen sein müßten. Sein Auto, das in gewissen Kreisen sehr bekannt sei, habe man zu wiederholten Malen im Hof des Hotels Matignon gesehen, das die Büros der Ministerpräsidentenschaft beherbergt.

Die Rolle der Sekretärin Suzanne Linder habe darin bestanden, die Freunde Rosenfelds, die ihm bei seinen internationalen Waffenschleubungen behilflich waren, auf wichtige Posten zu bringen.

indem sie zu französischen Konsuln in den verschiedenen europäischen Ländern ernannt wurden. Auch ein außergewöhnlich wichtiges Geheim-Mitglied des Außenministeriums sei durch sie entwendet und Rosenfeld ausgehändigt worden. Ueber den Inhalt dieses Dokuments sagt das Blatt aber nichts.

Das „Journal“ will weiter wissen, daß Rosenfeld-Linder ihre Hand auch im Spiele gehabt hätten bei Verhandlungen über die Lieferungen von modernsten Scheinwerfern der französischen Armee nach Spanien. Diese Scheinwerfer seien mit Flugabwehrgeschützen gekoppelt und stellten wahre Meisterstücke dar. Sie kosteten eine Million Franken das Stück. Außerdem spreche man von der Lieferung von 4000 modernster Gasmasken, die ein Filter besäßen, das zehn Stunden gegen die stärksten Giftgase standhalte. Außerdem hätten die beiden Verhafteten über die Lieferung von elf Maschinen zur Herstellung dieser Filter mit der spanischen Regierung verhandelt. Es gebe aber nur drei Fabriken in Frankreich, die derartige Maschinen bauen.

Das Blatt meldet weiter, daß der Waffenschieber Rosenfeld seit November 1935 eine rege Reise-tätigkeit entfaltet habe. Mindestens zweimal wöchentlich sei er von Paris nach Basel, Wien, Turin, Mailand bzw. Straßburg gefahren. Er sei auch mehrere Male mit einem gewissen Schaboff zusammengekommen, der angeblich der Bruder Rosenfelds sein solle; möglicherweise sei Rosenfelds richtiger Name Schaboff.

In eingeweihten Pariser Kreisen glaubt man, daß die Angelegenheit noch manche Ueberraschungen an den Tag bringen werde. Es werden die Namen sehr einflußreicher Persönlichkeiten aus Politik und Wirtschaft genannt, die zu Rosenfeld in Beziehungen gestanden haben sollen, so der Rundfunkleiter im Ministerpräsidium, Fivert, der Sekretär im Ministerpräsidium, Jules Moch, der Unterdirektor der Air France, Zerle — über den 65 Millionen Francs zum Ankauf von Flugzeugen für die roten Spanier genannt seien —, Baraot, Direktor der Studiengesellschaft, und Krinsky, Attaché an der spanischen Botschaft in Paris.

## Warentausch zwischen Deutschland und dem britischen Weltreich

### Englische Banken wollen große Kredite zur Verfügung stellen - Auch das Washingtoner Schakamt für Tauschgeschäfte mit Deutschland

London, 28. Dezember. (Gta). Nach einer Mitteilung des „Daily Express“ haben zwei führende Banken in London zwei Gesellschaften gegründet, die als Makler für den Tausch von Waren zwischen Deutschland und den britischen Dominions und Kolonien auftreten sollen.

Zu dieser Meldung wird noch bekannt, daß Ziel und Zweck der beiden Gesellschaften sei, einen Austausch der verschiedenen Warenkategorien zu bewerkstelligen. Die Banken seien gewillt, große Kredite für die Durchführung des Planes zur Verfügung zu stellen. Das Blatt fügt hinzu, daß es sich im vorliegenden Falle um eine rein kommerzielle Transaktion handele, der White Hall (die britische Regierung) keine Widerstände in den Weg legen werde. Botschafter v. Ribbentrop werde in diesem Zusammenhang in Berlin bereits Mitteilung zu machen.

Nähere Einzelheiten bringt „News Chronicle“ in ihrem Handelsheft. Danach führte die neue Firma, die unter Mitwirkung der Anglo Foreign Securities Corp. gegründet wurde, den Namen: „Compensation Profers Ltd.“ Die Anglo Foreign Securities Ltd. selbst wird vor fünf Jahren unter Beteiligung des Bankhauses Schroeder & Co. und der Hambros-Bank gebildet. Der Zweck der neuen Gesellschaft bestehe allgemein darin, Interessenten

in England und fremden Ländern, die Tauschgeschäfte machen wollten, zusammenzubringen.

Hierbei denke die Gesellschaft besonders an die Entwicklung eines derartigen Handelsgeschäftes zwischen Deutschland und England. Der Plan finde, wie erklärt werde, die Billigung der Bank von England und der britischen und der deutschen Regierung. Der Posten des leitenden Direktors sei Dr. Julian Piggott von der British Iron and Steel Corp. angeboten worden.

Nach dem „News Chronicle“ habe sich auch das amerikanische Schakamt mit Tauschgeschäften mit Deutschland einverstanden erklärt und zugesagt, seine Sonderzölle zu verhängen.

Berlin, 28. Dezember. (Gta). Wie das „Deutsche Nachrichtenbüro“ erfährt, haben die englische und die französische Regierung die beteiligten Mächte auf die Bedeutung der Freiwilligenfrage in Spanien hingewiesen, die in dem Londoner Embargo-Ausschuss bereits seit einiger Zeit erörtert wird.

Warschau, 28. Dezember. (Gta). Die Warschauer Kriminalpolizei verhaftete bei Hausdurchsuchungen nach kommunistischem Material 30 Personen, in deren Wohnungen kommunistische Druckschriften gefunden wurden.

## „Fröhlichstes Weihnachtsfest“ in U.S.A.

### Ein riesiges Geschäft - Ueber 400 Tadesopfer

Newyork, 28. Dezember. (Gta). Die Berichte der amerikanischen Blätter stimmen darin überein, daß das diesjährige Weihnachten das fröhlichste seit vielen Jahren war. Die allgemeine Besserung der Wirtschaftslage brachte ein riesiges Weihnachtsgeschäft mit sich. Auch der Postverkehr hatte Höchstzahlen aufzuweisen; so beförderten allein aus Newyork zwei Flugzeuge 6 1/2 Tonnen Weihnachtsgeschenke nach Chicago und San Francisco.

Das milde Wetter, das während der Feiertage in allen Landesstellen herrschte, führte zu einem gewaltigen Reiseverkehr, aber auch zu zahlreichen Verkehrsunfällen. Bis zum zweiten Feiertag nachmittag waren bereits über 400 Tadesopfer gemeldet. Allein 300 Personen waren bei Kraftwagenunfällen ums Leben gekommen, während etwa 40 Weihnachtsschaumbränden zum Opfer gefallen waren.

### London feiert Weihnachten

Weihnachten 1936 ist für die Londoner Kaufleute das größte Geschäft seit 1929, dem letzten Hochkonjunkturjahr, geworden. Die großen Geschäftszentren des Westend waren infolge des Käufersturms buchstäblich unpassierbar. Aufkäufe waren die zahlreichsten Käufe angelegener Luxusartikel wie Pelze und Juwelen. Die

Londoner Postämter mußten am Heiligabend 16 Millionen Briefe und 600 000 Pakete bestellen, mit welchen Zahlen alle Rekorde gebrochen wurden. Da der Londoner die Weihnachtstage gern auf dem Lande und sogar an der See verbringt, hatten die Eisenbahngesellschaften in London 4000 Sonderzüge eingesetzt. An der Südküste waren alle Hotels für die Festtage ausverkauft, zumal die Wettervorausagen milde sonnige Witterung ansetzten. Die von den Luftverkehrsunternehmen für die billigen Weihnachtssflüge nach der Schweiz zur Verfügung gestellten Maschinen genigten bei weitem nicht für die große Nachfrage. Andererseits waren aber auch rund 100 000 Fremde aus der Provinz und dem Ausland nach London gekommen.

Eine besondere Weihnachtstrende hatten 338 000 Familien der Baumwoll-, Konfektions- und demischen Industrie, denen Lohnerbhöhungen mit Wirkung von der Weihnachtswoche ab bewilligt wurden.

### Großfeuer am Heiligen Abend

Warschau, 28. Dezember. (Gta). Durch unvorsichtiges Umgehen mit Feuerwerkskörpern entstand am Heiligen Abend in einem Dorke nahe bei Warschau ein gewaltiges Schandfeuer, bei dem 16 Wirtschaften den Flammen zum Opfer fielen. In einem Dorke in der Woiwodschaft Lemberg fanden beim Brande eines Bauernhauses vier Kinder und eine Frau den Tod in den Flammen.

### Der Luftverkehr Berlin-Kaunas-Moskau

h. Kaunas, 28. Dezember. In Kaunas hat der Vertreter des sowjetrussischen Aeroclubs Ornatow mit den zuständigen Stellen Besprechungen über die Weitergestaltung des Luftverkehrs Berlin-Kaunas-Moskau geführt. Zunächst steht nur fest, daß bis zum 1. März der Luftverkehr in der bisherigen Form durch die Derulust weitergeführt werden soll. Ueber die spätere Ausgestaltung des Luftverkehrs auf dieser Strecke liegen bestimmte Angaben noch nicht vor.

### Ausgewiesen

h. Kaunas, 28. Dezember. Aus dem sogenannten sowjetrussisch-jüdisch-autonomen Gebiet Bir-Birgjean sind 20 litauische Juden ausgewiesen worden. Es handelt sich bei ihnen um Personen, die als Touristen nach Rußland gegangen und dann in dieser jüdischen Kolonie verblieben waren.

### Die Ermordung der Familie Vogel aufgeföhrt

h. Kaunas, 28. Dezember. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, den fünfjährigen Mord bei der Familie Vogel in Smilgaj aufzuklären. Als Mörder wurde der 37 Jahre alte Handwerker Pogochinski aus Volmudnai im Kreise Wjebani ermittelt. Pogochinski wurde festgenommen. Am Heiligabend hat er ein Geständnis abgelegt.

Pogochinski arbeitete Sommer über im Amtsbezirk Smilgaj als Bauhandwerker. Am 16. Dezember fuhr er mit einem gewissen Sponhjus, dem er ein Haus gebaut hatte, nach Smilgaj. Als Sponhjus nach Kaunas fuhr, blieb Pogochinski zurück, angeblich um Einkäufe zu tätigen. Spät abends kehrte Pogochinski zu Sponhjus zurück, mit dem er sich verrechnete. Auf dem Nachhausewege kaufte er noch Pferde und einen Waen. Gemacht Frau erzählte, daß er diese Anschaffungen gemacht habe, weil er im Sommer gut verdient hätte. Gleich von Anfang lenkte sich der Verdacht auf Pogochinski. Zunächst leugnete er, doch verdichtete sich immer weiter der Verdacht, bis er schließlich festgenommen und dem Gefängnis zugeführt wurde, wo er das Geständnis abgelegt hat. Er erzählte, daß er zu Vogel gegangen war in der Absicht, diesen zu ermorden, weil in der Umgegend bekannt war, daß Vogel über größere Geldmittel verfügte. Er kloppte zunächst an die Tür des Vogel, die zum Geschäft führte. Als Vogel die Tür öffnete, gab Pogochinski an, daß er Zigaretten kaufen wollte. Beide gingen darauf in den Laden, wo sich auch das vier Jahre alte Pflgekind des Vogel befand. Pogochinski hat um Wasser, und während das Kind das Wasser holte, verfecht Pogochinski dem Vogel mit einem Hammer einen Schlag, so daß dieser tot zusammenbrach. Als das Kind in dem Laden erlief, erschlug Pogochinski es ebenfalls mit einem Hammer. Auf das Geschrei des Kindes eilte die Frau des Vogel herbei, die Pogochinski ebenfalls erschlug. Darauf begab er sich in die Wohnung, um nach dem Gelde zu suchen. Als ihm hier das Dienstmädchen entgegentrat, erschlug er es ebenfalls nach heftigem Kampf. Ebenfalls tötete er später eine 30 Jahre alte Verwandte des Vogel, die er in der Wohnung antraf.

Es steht noch nicht fest, ob Pogochinski vor ein Feld- oder Kriegsgericht gestellt werden wird.

h. In der Nacht zum Donnerstag drangen vier Banditen, die Masken trugen, in die Wohnung eines gewissen Jwig Kagan in Darbenai ein. Einer der Banditen blieb vor der Tür stehen, während die anderen in die Innenräume eindrangten. Eifernd ergriff Kagan die Flucht. Auf seine Klufe eilte die Frau des Kagan herbei. Die Banditen stürmten darauf aus dem Zimmer heraus und feuerten auch noch einige Schüsse auf den stehenden Kagan ab. Der Bandit, der dransan vor der Tür stand, nahm an, daß der zuletzt laufende Mann Kagan sei und schoß auf diesen. In Wirklichkeit handelte es sich bei diesem aber um seinen Komplizen, einen gewissen Paschewicjus, der schon lange von der Polizei gesucht wurde. Kagan blieb unverletzt. Als auf die Schiebererei die Nachbarn herbeieilten, ergriffen die Banditen die Flucht.

### Die außenpolitischen Richtlinien Belgiens

Brüssel, 28. Dezember. Wie „Savas“ meldet, umschreibt der Bericht Carton de Wiarts die Grundsätze der belgischen Außenpolitik wie folgt: Belgien wird seinen Verpflichtungen unbedingt treu bleiben. Was den Locarno-Pakt anbetrifft, so hat uns die Zerreißung durch Deutschland von unserer Garantieverpflichtung gegenüber Deutschland befreit. Aber dieser Pakt behält seinen vollen Wert unter den anderen Unterzeichnerstaaten, denen es obliegt, zu entscheiden, ob die Bedingungen, von denen die tatsächliche Unterstützung, wie sie im genannten Pakt vorgesehen ist, abhängt, genügend erfüllt ist. Die königliche Regierung führt gegenwärtig Verhandlungen, die u. a. bezwecken, uns von der Antantierung der französischen Ostgrenze zu befreien. Die Sorge, die Belgien seiner Landesverteidigung angeheben läßt, stellt einen bedeutenden und ständigen Beitrag zur Aufrechterhaltung des europäischen Friedens dar, da er ja bezweckt, zu verhindern, daß belgisches Territorium zu einem Einfallstor gegen einen seiner Nachbarn werde. Dieser Stand der Dinge scheint für Belgien eine neue internationale Rechtslage zu rechtfertigen in dem Sinne, daß die ihm von anderen Mächten zugesagte Hilfe nicht abhängig gemacht wird von einer belgischen Hilfe.

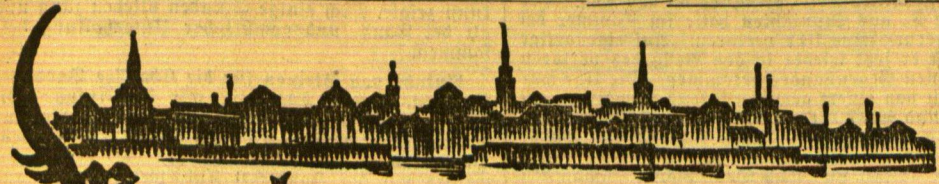
### Standesamt der Stadt Memel

vom 25. und 26. Dezember 1936

Gestorben: Kaufmannsrau Emma Meeriene, geb. Jantelovcicait, 40 Jahre alt, Hausbesitzerin Ida Fischer, geb. Lange, 68 Jahre alt, Arbeiterfrau Ene Podgicz, geb. Sprogies, 58 Jahre alt, Birnte Eugentia Samnolis, 3 Jahre alt, von hier, Bekhewitwe Julijona Gawiene, geb. Jurkate, 61 Jahre alt, von Kapshudiai, Kreis Telstai.

Vom 28. Dezember 1936

Aufgeboren: Arbeiter Francisjus Stafitas mit Arbeiterin Ona Jafaita, beide von hier. Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Franz Michard Weisse, dem Arbeiter Pranas Rebitis, von hier. — Eine Tochter: dem Schlosser Jonas Edoardas Pusinas von hier.



## Memel, 28. Dezember

### Die Weihnachtsfeiertage sind vorüber

Was hat es für einen Zweck, Trauerlieder anzuhören, daß unser Weihnachtsfest so ganz und gar nicht winterlich war. Wir haben uns ja schon mit der Tatsache abgefunden, daß wir Weihnachten ohne Schnee feiern müßten. Mögen aber die Feiertage auch noch so wenig winterlich wie möglich gewesen sein, wer ist am Montag nicht mit dem leider unerfüllbaren Wunsch seinen Weg zur gewohnten Arbeitsstätte gegangen, daß die Feiertage ganz gut doppelt so lange hätte sein können.

Mit einem stürmischen Heiligabend begann das Weihnachtsfest. Der Wind jagte durch die Straßen, als wollte er die Säumigen nach Hause treiben, damit das Fest für alle beginnen könne. Die Dange war durch den landeinwärts wehenden Wind sehr gestiegen, und es sah so aus, als wollte sie überlaufen. Während der Nacht legte sich aber der Sturm, wehte aber am ersten Feiertag noch immer in fünf bis sechs Windstärken. Wer am ersten Feiertag einen Spaziergang machte, konnte feststellen, daß das Wetter — es schien sogar die Sonne — eher osterlich als weihnachtlich war. Die See ging noch immer sehr hoch, und die wenigen Schiffe, die im Hafen waren, hatten auf Strom verholt.

Am Abend des ersten Feiertages feierte der Volksverein sein Weihnachtsfest im Schützenhaus, das, wie üblich, sehr gut besucht war. Unter dem brennenden Weihnachtsbaum wurden auf der Bühne Theaterstücke und Gedichte vorgetragen, Weihnachtslieder wurden gesungen, und schließlich kam der Weihnachtsmann mit dem großen Gabensack, der alle artigen Kinder mit einem Geschenk bedachte.

Auch der zweite Feiertag blieb trocken, die Temperaturen gingen, wie wir es vorausgesagt hatten, etwas zurück, und es kam sogar zu einem schwächeren Schneeverfuch, der aber nicht ausreichte, um ein winterliches Bild fertigzustellen.

Der darauffolgende Sonntag war vorwiegend trübe. Im Schützenhaus feierte an diesem Tage der Arbeiterverein sein Weihnachtsfest. Auch hier war der Besuch sehr gut, und bald kam es auch hier zu der familiär-gemütlichen Stimmung, mit der sich die Veranstaltungen dieses Vereins immer auszeichnen. Als Höhepunkt für die Kinder, deren Fest Weihnachten ja in der Hauptsache ist, erschien auch hier der Weihnachtsmann, jubelnd begrüßt.

Nun sind die Weihnachtsfeiertage vorüber. Die Zeit des Regens und des trüben Wetters, in der die Sonne oft nicht ein einziges Mal in der Woche vorfam, scheint zu Ende zu sein. Nachdem schon die Feiertage so freundlich und trocken waren, fror es in der Nacht zu Montag, und am Montag früh schien die Sonne vom wolkenlosen Himmel. Für den Frühling ist es noch zu früh, obwohl in den letzten Tagen des alten Jahres nach der Voraussage jenes französischen Gelehrten, von dem wir berichteten, wirklich der „härteste Winter seit hundert Jahren“ beginnt?

### Windstärke 10 - Große Sturmstößen vom Hafen

Mit einem überaus niedrigen Barometerstand kündigte sich bereits am letzten Mittwoch das Nahen eines schweren Sturmstößen an, das am Heiligabend unser Gebiet in voller Stärke erreichte. Der Wind, der in den Vortagen aus südwestlicher bis nördlicher Richtung wehte, drehte auf Nordwest zurück und fröchte bis auf volle Sturmstärke auf. Am Abend des Donnerstags erreichte der Sturm in den Böen Windstärke 10. Ueber irgendwelche Schiffsunfälle in der Nähe unserer Küste ist bisher nichts bekannt.

### Aus dem Radioprogramm für Dienstag

- Raunas (Welle 1935). 6,30: Anbacht, Turnen, Nachrichten. 7: Zeit, Wetter, Schallplatten. 17,15: Schallplatten. 18: Gefang. 18,30: Schallplatten. 19,30: Konzert. 20: Aus Memel. 20,20: Gefang. 20,55: Klaviermusik. 21,40: Schallplatten. 21,55: Eita-Nachrichten. 22: Konzert.
- Memel (Welle 531). 7,15: Anbacht, Zeit, Nachrichten, Schallplatten. 14,15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, Informationen. 17: Schallplatten. 17,40: Aus Raunas. 20: Informationen. 20,20: Aus Raunas. 20,35: Blaunischer Unterricht. 20,55: Aus Raunas.
- Rönigsberg (Welle 223). 6: Wetter, Schallplatten. 6,15: Turnen. 6,30: Frühkonzert. 8: Morgenandacht. 8,40: Musik am Morgen. 12: Mittagskonzert. 14,30: Östpreussische Komponisten. 15,10: Kinderfunk. 15,45: Nachmittagskonzert. 18: Konzert. 20,10: Tanz. 22,40: Deutsche Opernmusik auf Schallplatten.
- Deutschlandsender (Welle 1571). 6,30: Frühkonzert. 10,30: Kinderkonzert. 11,40: Landfunk. 12: Konzert. 14: Allerteil. 15,45: Schallplatten. 16: Nachmittagskonzert. 18: Rieber. 19: Guten Abend, lieber Hörer. 20,10: Zur Unterhaltung. 21,10: Funtpiel. 22,30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Schallplatten.
- Berlin (Welle 357). 19,15: Hausmusik. 20,10: Konzert. 22,30: Tanz- und Volksmusik.
- Breslau (Welle 316). 20,10: „Faschaff“, Oper. 22,50: Tanz- und Volksmusik.
- Hamburg (Welle 332). 19: Musik zum Feterabend. 20,10: Tanz und Lied. 22,30: Tanz- und Volksmusik.
- Leipzig (Welle 382). 19,20: Marschmusik auf Schallplatten. 20,10: Konzert. 21: Brudner-Musik. 22,40: Tanz.
- Rön (Welle 426). 20,10: Abendkonzert. 23: Tanz- und Volksmusik.
- München (Welle 405). 19: Schallplatten. 20,10: Volkstanz. 21,25: Konzert. 22,30: Raube Nächte. 23: Nachtmusik.
- Wien (Welle 507). 20: Schallplatten. 21,25: Funfbreit. 22,30: Tanzmusik.
- Beromünster (Welle 540). 19: Jodellieder. 19,55: Orchestermusik. 20,45: Musiksose.
- Stockholm (Welle 426). 19,30: Unterhaltungskonzert. 22: Schallplatten.
- Warschau (Welle 1339). 19,20: Englische Musik. 20,15: Opernübertragung. 22,40: Tanzmusik.

geworden. Gerichte, die über Dommelswitzer Fischerkutter im Umlauf waren, haben sich entsprechend nicht bestätigt. Die seefertigen Dampfer „Saturn“ und „Cereal“ mußten im Hafen liegen bleiben, weil das Auslaufen durch die vor den Molen laufende hohe Brandungstee unmöglich gemacht wurde.

Da der Sturm genau in der Memeler Hafeneinfahrt stand, lief bei eingehendem Strom und hohem Wasserstand eine schwere See mit ungewöhnlich starker Schwellung in den Hafen hinein. Der Seegang und die starke Schwell haben überall an den Kais und den Uferanlagen großen Schaden angerichtet. Auf Süder Spitze und am Sandkrug, an

### Varieté

#### Buntes Leben, seltsames Leben - Varieté!

Zaubertrapez, das vor uns Scheinwerferlegende, blinkende Trapeze, rotierende Reifen, glitzernde Gewänder, geschmeidige Körper, tollpatschige Clownis und fliegende Weinreihen erstehen läßt. Tag für Tag rollt sich hier ein Programm von atemberaubender Spannung ab. Wie es nun aber hinter den Kulissen zugeht, wie eine neue „Nummer“ entsteht, über Varieté-Tiere, über Artisten privat und im Beruf, davon entwirft unsere neue Artistenserie ein ungemein lebendiges Bild.

### Vorhang auf! Tusch! Scheinwerfer!

#### Einer „vom Bau“ berichtet - Nacherzählt von Hanns Reinholz

Die romantischen Vorstellungen, die man sich von dem Beruf des Artisten macht, werden bald zunichte, wenn man erfährt, daß die Leistung des Artisten auf harter, ununterbrochener Arbeit beruht. Man wird das bunte, seltsame Varietéleben beim Lesen dieses Tatsachenberichtes mit anderen Augen sehen lernen.

den Uferanlagen auf Dommelswitt, in der Dange und an verschiedenen Holzplätzen auf Schmelz sind umfangreiche Unterpflügen des Ufers entstanden. Besonders auf dem Holzplatz Schmidt dürfte die Beseitigung des Schadens mehrere tausend Lit Kosten, da hier die erst kürzlich fertiggestellten Uferbeseitigungen zerstört worden sind. Im Laufe des ersten Feiertages ließ das Unwetter nach. Der Wind drehte auf Nord und flaute ab. „Saturn“ und „Cereal“ liefen daraufhin am Sonnabend aus. Inzwischen sind auch bereits verschiedene Schiffe eingelaufen.

Am Aukentat liegt heute der Londoner Tourdampfer „Dortonic“ und der Argodampfer „Forelle“. Dort löst auch der Hamburger Liniendampfer „Tatti“. Im Winterhafen ist Dampfer „Brate“ beim Wägen von Hamburger Stückgut. Der Däne „Egholm“ hat Eisenbleche von der Westküste Englands herangebracht. Die Memeler „Holland“ löst eine Ladung englischer Kohle.

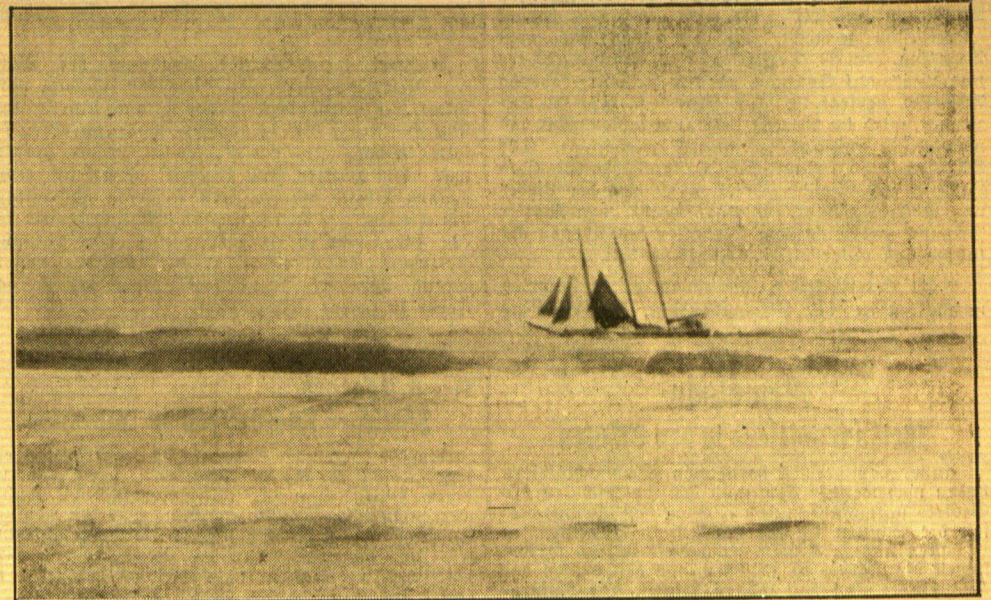
### Liselott

Singspiel in fünf Bildern von Richard Kessler, Musik von Edvard Künnecke

Aufführung im Deutschen Theater, Memel

Wir haben sie im Lustspiel und im Film gesehen, und nun hat sie sich uns auch noch im Operettengewande vorgestellt. Liselott — das ist natürlich jene Prinzessin von der Pfalz, die aus Gründen der Staatsraison mit dem Bruder des Königs Ludwig XIV. von Frankreich verknüpft wurde. Und ausgerechnet diese Heirat, die wie es sich der großlich-primitiven Vater gedacht hatte, die Pfalz vor den Annektionsgelüsten des französischen Nachbarn schützen sollte, wurde von Ludwig XIV. zum Anlaß genommen, seine Heere über den Rhein zu schicken und die deutsche Heimat Liselotts mit Mord und Brand heimzusuchen. Selbstverständlich nur im Namen des Rechtes und der Gerechtigkeit; in diesem Falle lautete die Formel: Wahrnehmung der Erbansprüche.

Auch bei der Aufführung der Operette „Liselott“, die zum ersten Male am Tage vor Heiligabend über unsere Memeler Bühne ging, ist es erstaunlich und erquickend zugleich, wieder einmal aus neue festzustellen, wie stark und lebendig das Wissen um die tiefe Tragik in dem Leben dieser färslichen Frau in uns ist, wie sehr diese kleine unbedeutende Prinzessin durch den heroischen Kampf, den ihr treues deutsches Herz gegenüber einer Welt welschen Wesens zu bestehen hatte, zu der idealen Verkörperung des deutschen Menschen geworden ist. Selbst durch die zum Teil triviale Oberflächlichkeit des Operettentextes wird diese Erkenntnis spürbar. Und wenn auch Liselott ein wenig gar zu gewalttätig mit seiner Heldin umspringt, dann ist es doch gerade so, als ob man so etwas wie einen feinen Stich in der Herzgegend merken will. Dann etwa, wenn Liselott die eben erst auf den eindringlichsten Appell des Vaters an ihre Heimatliebe hin ihre Jugendliebe zum Opfer bringt, im nächsten Augenblick tänzelnd ihr Lied singt: „Lustig am Morgen, lustig am Abend...“ Oder wenn sie im Kreise von Pariser Unterweltlern — es handelt sich allerdings um eine



Der dänische Segler „Amager“. Bekanntlich strandete am 17. Dezember der dänische Segler „Amager“ bei Ribben. Das Bild zeigt das Schiff am Tage nach der Strandung. Jetzt ist der Segler schon zum größten Teil verlandet.

„Klimprofi“ verholte zur Esportas, um Fleisch für England überzunehmen. Eine Ladung Ceoper wird der Lette „Senta“ auf Schmelz laden. Der große Engländer „Bengore Head“ hat an der Flachswaage festgemacht, um noch Flach und Holz für irische Plätze zu erhalten.

### Steuererklärungen für 1937

Nach einer Bekanntmachung des Direktoriums des Memelgebietes sind die durch das Einkommen- und Lohnsteuergesetz und durch das Ergänzungsteuergesetz vorgeschriebenen Steuererklärungen für das Steuerjahr 1937 in der Zeit vom 4. bis einschließlich 20. Januar 1937 abzugeben.

### Zwei tödliche Unfälle

#### Zwei Jahre altes Kind in heißem Wasser verbrüht. Acht Jahre altes Mädchen verbrannt

An den Weihnachtsfeiertagen haben sich zwei tödliche Unglücksfälle ereignet. Am Heiligabend hatte eine Arbeiterfrau in ihrer Küche in der Janischker Straße Nr. 59 eine Wanne mit heißem Wasser stehen, in dem sie ihre etwa zwei Jahre alte Tochter baden wollte. In einem unbewachten Augenblick fiel das Kind rücklings in die Wanne. Obwohl das Mädchen sofort aus dem Wasser gezogen wurde, hatte es bereits so schwere Verbrühungen erlitten, daß es nach seiner Einlieferung ins Städtische Krankenhaus verstarb.

Am Sonntagabend war die acht Jahre alte Tochter eines Arbeiters in der Mühlentorstraße Nr. 62 mit ihren zwei jüngeren Geschwistern allein zu Hause geblieben, während die Eltern fortgegangen waren. In dieser Zeit hatte das Mädchen Weihnachtslichter auf den Tisch gestellt und diese angezündet. Dabei fingen die Kleider des Kindes Feuer. Als Nachbarn auf die Hilferufe des Mädchens herbeieilten, hatte das Kind bereits starke Brandwunden erlitten. Das Kind wurde noch mit dem Sanitätsauto der Feuerwehr nach dem Städti-

schen Krankenhaus gebracht, wo es jedoch bald an den schweren Brandwunden verstarb.

\* Armenbescherung durch den Ortsausschuß der Memeler Guttemplerlogen E. V. Um den Armen die Weihnachtsfeier und besonders deren Kinder eine Weihnachtsfeier im hellen warmen Raume bei Kerzenschein und Weihnachtsstanne zu bereiten, hatte der Vorstand die Feier auf den Heiligabend nachmittags 4 Uhr gelegt. Etwa 50 Frauen und Männer mit über 100 Kindern waren der Einladung gefolgt und nahmen von 3 1/2 Uhr ab an gedeckten Tafeln im unteren Lokale des Logenhauses Grüne Straße 1a Platz. Um 4 Uhr wurde die Feier mit dem gemeinsamen Liede: „Vom Himmel hoch, da komm ich her“ bei brennendem Lichterbaum eröffnet. Vikar Rawohl hielt eine kurze Andacht, die mit dem gemeinsam gesungenen Weihnachtsliede „Stille Nacht, heilige Nacht“ abschloß. Anschließend brachte der neu gebildete gemischte Chor des Ordens unter Leitung von Herrn Trokty zwei Lieder, und zwar: „Es ist ein Reis entsprungen“ und „Heilige Nacht, o gibte du“ zu Gehör. Lautlos und andächtig mit vor Freude und Glück glänzenden Augen folgten besonders die Kinder diesen Vorgängen. Der Vorsitzende des Ortsausschusses hieß die Gäste herzlich willkommen, wies auf die Bedeutung der Ordensarbeit hin und wünschte allen ein besseres Los im kommenden neuen Jahre. Nachdem groß und klein mit Kaffee und Kuchen bewirtet waren, erhielt zunächst jedes Kind eine bunte Tüte. Weihnachtslieder, die von Frau Diez und Herrn Trokty auf Orgel und Bratsche begleitet wurden, sowie Musikvorträge umrahmten die weitere Feier, die sich bis 6 Uhr ausdehnte. Beim Abschied erhielt jede Familie ein Paket, enthaltend Lebensmittel für die Feiertage, einen Christstollen sowie für jedes Kind eine Spende, bestehend aus Kleidungsstücken oder warmem Unterzeug, Schuhen usw. mit. Glücklich und freudig über die verlebten Stunden sowie über die empfangenen Gaben verließen die Teilnehmer das gastliche Haus, und damit war diese Wohltätigkeits-

recht harmlos-lustige Abart — gewissermaßen ihre Volksharmvordenheit „schlagen“ unter Beweis zu stellen hat. Sicherlich darf man mit einem Operettentext nicht zu sehr ins Gericht gehen, aber mußte denn ausgerechnet diese Liselott hierzu herhalten, bestand wirklich irgendein zwingendes Bedürfnis, ihr Schicksal nun auch noch als Operette zu „verarbeiten“? Will eine solche hemmungslose Wahl des Librettos für eine Operette, die vielleicht nur aus der Ueberlegung heraus getroffen wurde, daß dies-erfolglicher sein dürfte, nicht ein wenig sehr respektlos erscheinen? Was würde man dazu sagen, wenn man gar den großen Friedrich ein Chanfon trällern und Bismard Ballett tanzen ließe?

Die Spielleitung, für die F. W. Radolle verantwortlich zeichnet, sieht sich bei dieser Aufführung vor eine besonders schwierige Aufgabe gestellt; denn die Wiedergabe des Milieus, des Hintergrundes, vor dem die Handlung spielt, zum größten Teil der Hof Ludwigs XIV., erfordert natürlich eine entsprechend großartige Ausstattung. Und wenn auch mit Hilfe von Walter Schmidt das Menschenmögliche geleistet worden ist, will es doch ein wenig eigentümlich anmuten, den „Sonnenkönig“ über ein enges, scheidebenes Treppchen hinabstolzieren zu sehen und ihn die Herzogin von Orleans darauf hinweisen zu hören, daß sie sich am glanzendsten Hofe von Europa befindet. Man hatte auch am letzten Mittwoch den Eindruck, als ob die ersten drei Aufzüge noch nicht bis ins letzte „fertig“ waren, wie man es sonst bei einer Spielleitung von Radolle wie etwas Selbstverständliches gewohnt ist. Am einheitslichsten und ausgeglichtesten wirkte zweifellos das vierte Bild, der Apachenkeller. Hier hatte alles Leben und Schwung, Tempo und Farbe, wenn auch die Apachen eigentlich ganz aktuell auf „Not-Spanien“ abgezielt waren; auch ein recht modernes Schifferkavier wurde wirkungsvoll gebandhabt. Dem letzten Bild fastete die verhältnismäßig Heiterkeit eines Schächerpiels des Kokoto an. Das Spiel war durchweg recht flott und von den Bildern ging eine helle Buntheit aus.

Die Operette hat eigentlich nur zwei größere Rollen, die der Liselott und des Philipp. Hilde Mottau als Titelträgerin hatte wohl ihre bisher

umfangreichste Rolle zu bewältigen. Die „Liselott“ verlangt von ihrer Darstellerin ungemein viel. Silbe Mottau gab einen frischen sympathischen Menschen, voller Charme und Humor. Man hätte sie sich vielleicht ein wenig deftiger, kerniger gewünscht. Gesanglich konnte sie durchaus gefallen. Karl Kramer bot als Philipp, Herzog von Orleans, wieder einmal eine ausgezeichnete Leistung. Mit verflüsselter Siederheit und Leichtigkeit gelang es ihm, die doch recht kraffe und läche Wandlung aus einem trivial-oberflächlichen, lächerlich-gedankhaften Genüßling in einen mutigen, mißführenden Vorkämpfer der Interessen seiner Frau und einen zärtlichen Liebhaber glaubhaft zu machen. Sehr lustig klang seine naive-rührerliche Klage, daß er in seine eigene Frau verliebt sei...

Hervorzuheben sind ferner Wenzel Hoffmann anstelle des erkrankten Artur Auberte in der Rolle des „Sonnenkönigs“, voll majestätischer Abgeklärtheit, Erni Koll als Gräfin Françoise, die sich im Zusammenstoß mit Kramer mit ihrem Chanfon: „O Gott, wie bin ich vornehm“ einen Sonderbefehl und das einzige da capo des Abends holte, Joseph Hallweg als Graf Harling, Werner Otto als Kurfürst, stellenweise in seinem Spiel mit ein wenig zu starken „klassisch-dramatischen“ Untertönen, und Willi Ernst Ritterfeld als Apachenfürer voll sprühender-wigiger Lebendigkeit. Es wirkten ferner mit Fanny Schuch, Curt Bonell, Sonia Seewald, Willy Arendt, Gerny Heinlein, Katina Jimme, Eist Albert, Veni Kirdeisen, Erich Frenz, Hans Engelhardt, Erich Gabbert, Hans-Muhns und Helmuth Katterfeld.

Als Apachen-Chor wirkten Mitglieder des Memeler Arbeiter-Gesangvereins mit: Antononi K. W. Radolle hat damit einen sehr glücklich zu nennenden und durchaus gelungenen Versuch durchgeführt, die Singpielkräfte unseres deutschen Theaters zu verstärken. Für die eindrucksvolle Wiedergabe der Musik von Eduard Künnecke, die von einprägsamer und melodischer Eigenart ist, gebührt Johannes Philipp und Ernst Alkenstein Anerkennung und Dank.

Das Haus, das bereits in weihnachtlicher Stimmung war, unterhielt sich gut und spendete reichlich Beifall und Blumen.

Veranlassung beendet. Frey prägnante Augen der Kinder und Mütter und deren herzlicher Dank waren dem Vorstande die beste Belohnung für seine Mühe und Arbeit.

\* Aus dem Büro des Deutschen Theaters wird uns geschrieben: Der heutige Montag bringt im Anrecht weiß eine Wiederholung des erfolgreichen Singspiels „Wielot“. Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Vorstellung vom Dienstag, dem 29. Dezember (Anrecht rosa), „Mary und Liza“, auf Sonntag, den 3. Januar, abends 7:30 Uhr, verlegt ist. Am Mittwoch, dem 30. Dezember, wird im Anrecht zum letzten Mal das musikalische Lustspiel „Regatta“ wiederholt. Der Silvesterabend bringt eine Erstaufführung. Das Lustspiel mit Musik „Spiel nicht mit der Liebe“ von Richard Kuffler, „mit der Musik von Walter Bromme, entspricht dem Charakter des Abends als lustige und unterhaltende Angelegenheit.

\* In Streitigkeiten kam es am ersten Feiertag nachmittag in der Schwanenstraße. Dabei schlug

Der Arbeiter Jozas W. mit der Faust in ein Fenster und durchschnitt sich die Pulsadern. Er wurde nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht und verstarb.

\* Bei einer Schlägerei in einer Gastwirtschaft in der Holzstraße wurde einem gewissen Oskar St., Sattlerstraße wohnhaft, das Nasenbein gebrochen; St. mußte nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden.

\* Zwei kleine Brände. Während der Weihnachtsfeier wurde die Feuerwehre zweimal alarmiert. Am Festabend wurde sie nach dem Grundstück Daffstraße Nr. 12 gerufen, wo durch einen defekten Schornstein ein Balken in Brand geraten war. Im zweiten Fall handelte es sich um einen kleinen Brand am zweiten Feiertag nachmittags um 2 1/2 Uhr auf dem Grundstück Bommelstraße Nr. 72. Hier war in einer Wohnung eine verputzte Holzwand durch einen transportablen Ofen in Brand geraten. In beiden Fällen wurde das Feuer in kurzer Zeit gelöscht.

Pferde an die Remontekommission der Heeresverwaltung geliefert. Die erzielten Preise waren folgende: Für gangbares Pferdmaterial 800—1000 RM, für bessere Pferde 1000—1200 RM und für beste Pferde (Offizierspferde) bis zu 1500 RM.

Der Familienkreis bringt es an den Tag. Der Postbote D. aus Stenischken hatte im Sommer bei der Heuernte seine Uhr verloren. Auf eigenartige Weise ist er jetzt wieder in den Besitz des verloren gegangenen Gegenstandes gekommen. Die Uhr war seinerzeit von einem gewissen R. aus Kowgirren gefunden und für 7 RM an einen W. aus Rucken verkauft worden. Wie schon berichtet, wurde einer Frau G. aus Rucken das Rad, mit dem sie 200 RM nach Deutschland schmuggeln wollte, beschlagnahmt; die G. soll nämlich von ihrer Schwägerin, der Frau des R., angezeigt worden sein. G., der von dem Fund der Uhr und ihrem Verkauf wußte, ging zur Polizei und zeigte R. an. Die Uhr konnte dem W. abgenommen und dem Verlierer wieder abgegeben werden.

Goldene Hochzeit. — Kirchliches. Am zweiten Weihnachtstag feierte das Altkirchenspaar Hermann Kühn und Marie, geb. Wolf, aus Cullmen-Szardien im Kreise von drei verheirateten Kindern, sechs Enkelkindern und sonstigen Anverwandten und Bekannten das seltsame Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubelpaarung ist 80 und die Braut 75 Jahre alt. Beide erfreuen sich trotz hohen Alters noch recht guter Gesundheit. Die Einsegnung des Jubelpaares fand unter reger Beteiligung vieler Gemeindeglieder in der Kirche Piktupönen statt. Im Anschluß hieran überreichte Superintendent Podhus dem Jubelpaar im Auftrag des Direktoriums ein Geldgeschenk von 50 RM, übermittelte dann die Glückwünsche des Evangelischen Konfirmanden und die von ihm gestiftete Gedenkmünze nebst Widmungsschrift und sprach dann auch im Namen des Gemeindefiskus und der Kirchengemeinde unter Ueberreichung einer Bibel die besten Wünsche für den ferneren gemeinsamen Lebensweg aus. — Am 31. Dezember findet nachmittags 2 1/2 Uhr in der Kirche Piktupönen die übliche Jahresversammlung statt, in welcher außer einem Bericht über das kirchliche Leben des verflossenen Jahres noch ein Vortrag über evangelische Erziehung gehalten wird. Im Anschluß hieran hält Superintendent Podhus die Silvesterandacht.

Handwerkerfest in Rucken. Der Handwerkerverein Rucken hatte zum zweiten Feiertag zu seinem traditionellen Winterfest geladen. Da der Wettergott die Veranstaltung begünstigte und nach trübigen Regentagen klares Frostwetter beschert hat, ließ der Besuch des Festes nichts zu wünschen übrig.

Über 400 Personen mögen den Saal gefüllt haben. Nach dem wohlgeordneten Konzert einer Dodekather Kapelle wurde ein Theaterstückchen „Da stankste, Bellermann“ gespielt. Es folgte eine Vorstellung, die recht nette und praktische Gegenstände, darunter Zeugnisse der heimatischen Handwerkskunst zeigte. Noch einige Stunden blieben jung und alt bei Tanz und gemüthlicher Unterhaltung beisammen.

Anfuhr von Steinen für die Gaussee Guden-Pogegen. Dieser Tage ist mit der Anfuhr von Steinen vom Bahnhof Pogegen für die Verbindungsgasse Guden-Pogegen begonnen worden. Die auszubauende Straße beträgt 1400 Meter. Es werden vor der Hand 800 Kubikmeter Steine angefahren. Die Verkleinerung der Steine erfolgt durch Arbeitslose. Die Ausbauarbeiten werden im Sommer durchgeführt werden.

Ausgelagerter Diebstahl. Dieser Tage wurde ein gewisser D. aus Bittenbren festgenommen, weil er im Verdacht steht, einen Diebstahl bei dem Besitzer Vornmann verübt und dabei einen Posten Getreide entwendet zu haben. D. wurde dem Amtsgerichtsgang in Wischwill zugeführt.

Regulierung der Wille bei Annuschken. Bei Annuschken machte der Willefluß in seinem Laufe eine große Strömung. Dadurch wurde den Anliegern des öfteren von der Strömung Gefahr für die Gesundheit im Uebel abzuwehren, wurde bei dem Fluß auf einer Länge von etwa 120 Metern reguliert. Zu diesem Zweck mußten etwa 1300 Kubikmeter Erde herangeschafft werden. Die Arbeiten, die durch Arbeitslose ausgeführt wurden, sind jetzt beendet worden. — Die Entwässerungsgesellschaft Pogegen II hat einen neuen Nebenkanal ausbauen lassen, welcher etwa 600 Meter lang ist. Es mußten ungefähr 1200 Kubikmeter Erde bewegt werden. Auch diese Arbeit wurde durch Arbeitslose ausgeführt.

Schöffengericht Memel. — Verleumdung des Verwaltungsgerichts. Der Richter Michael P. aus Dittauen hatte einen Brief an das Landesdirektorium gerichtet, in dem er den Richtern des Verwaltungsgerichts „Rechtsbeugung“ vorwarf. Die Folge davon war ein Strafverfahren des Vorstehenden des Verwaltungsgerichts, und P. stand jetzt wegen Verleumdung vor dem Gericht. Der Angeklagte wollte auch den Wahrheitsbeweis seiner Behauptung antreten, doch stellte es sich heraus, daß er den ganzen Streit auf einen Schreibfehler abstellte. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen eines Vergehens der ähblen Nachrede zu einer Geldstrafe von 70 RM oder zehn Tagen Gefängnis.

Eine Schiffsdiebin. In einer Justiznacht bemerkte ein Landespolizeibeamter auf der Morderbuck eine verhaftete Person mit einem Koffer. Es war eine gewisse Magdalene L., die Männerkleidung anhatte. Es wurde festgestellt, daß sich in dem Koffer Kleidungsstücke befanden, die sie von einem Matrosen gestohlen hatte. Das Gericht verurteilte sie wegen Rückfallsdiebstahl zu sechs Monaten Gefängnis.

Uebertretung der Verkehrsregeln. An einem Markttage wurde ein Memeler Kaufmann von einem ländlichen Fuhrwerk angefahren, dessen Fahrer sichtlich betrunken war. Der Kaufmann hat einen Polizeibeamten, die Personalien des Lenkers festzustellen, doch in diesem Augenblick schlug der Fahrer, ein Waldemar Sch. aus Ertiten, auf die Pferde ein und versuchte zu entkommen. Endlich gelang es dem Polizeibeamten, den Wagen zum Stehen zu bringen und den Mann festzustellen. Vor Gericht wollte Sch. von nichts wissen, wurde aber überführt und zu zwanzig RM oder zwei Tagen Haft verurteilt.

### Memelgau

#### Weihnachtsfeiern in den Schulen

Außer den bereits berichteten Weihnachtsfeiern haben noch weitere Feiern in den Volksschulen des Gebiets stattgefunden. So feierten das Weihnachtsfest die Schulen in Kellerschken, in Absteinen, in Uffallen und in Rinten. Auch diese Feiern waren, soweit die Räume es zuließen, von den Eltern der Schulkinder und von Gästen besucht. Die Ansprachen der Lehrer wurden von Vorträgen der Kinder umrahmt. Im Mittelpunkt der Feier stand der Weihnachtsmann, der die Kinder beschenkte.

#### Kreis Memel

Fischer im Treibeis. In den letzten Tagen vor Weihnachten erlitten die beiden Fischer Johann Peleikis und Martin Labrenz, beide aus Perwek, mit ihren Rähen in der Nähe von Rinten in Treibeis. Dabei verlor der Fischer Labrenz, der mit Peleikis zusammen die Fischerei ausübt, einen Anker und eine Kette sowie Stahlseile von etwa 30 Meter Länge. Erst nach vielen Stunden gelang es den Fischern, aus dem Eise wieder freizukommen. Auch der Fischer Johann Peleikis I aus Preil erlitt beim Fischen einen Schaden, indem er mehrere Stunden auf dem Eise mit seinem Kahn getrieben hatte, von dem der Fischer Englien gefunden und im Schleppe nach Hause gebracht.

#### Kreis Hendekrug

Fahrraddiebstahl. Am ersten Weihnachtstfesttag wurde dem Briefträger Koschies aus Veitgirren ein Fahrrad, welches er vor dem Gemeinbehauke in Wießen stehen gelassen hatte, entwendet. Das Rad trägt die Marke „Diamant“.

Am 28. Dezember ist dem Arbeiter Robert Kählich-Werden ein Herrenfahrrad, Marke „Opel“, Fabriknummer 399 067, von der Kleinbahnbrücke in Werden entwendet worden. K. hatte das Fahrrad dort unangeschlossen stehen gelassen und sich für etwa 10 Minuten entfernt. Es war ein altes Rad mit neuer Dunlop-Bereifung. Das Rahmengestell hatte unter dem Sattel eine Druchstelle.

### Kreis Pogegen

#### Söblicher Unglücksfall in Plafchen

Am 23. Dezember ereignete sich in Plafchen ein Unglücksfall, der ein Menschenleben zum Opfer forderte. Gelegentlich der Regulierung von Fuhrwerken für die Heeresverwaltung war der Fuhrer Sakaufki aus R. Verteningten mit einem Fuhrwerk nach Plafchen gekommen. Nach längerem Aufenthalt wollte Sakaufki mit einem Nachbarn in einem Schmalpurwagen wieder nach Hause fahren. Bei der Abfahrt zerbrach beim Umkehren die Deichsel des Wagens. Trotzdem fuhr man weiter. Als auf dem Heimwege das Pferd zu traben begann, geriet der Wagen ins Schleudern. Sakaufki und sein Nachbar fielen dabei aus dem Fuhrwerk. Während der Nachbar völlig unverletzt blieb, konnte Sakaufki nicht wieder aufstehen und verlor das Bewußtsein. Man brachte ihn so schnell wie möglich in seine Wohnung, wo er verstarb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Es ist anzunehmen, daß er beim Sturz aus dem Wagen das Rückgrat gebrochen hat.

Pferdeankäufe. Durch die Pferdegroßhandlung Rittens wurden in der Woche vor Weihnachten 67

**Gute Gelegenheit zur sicheren Existenz!**  
Verkaufe alterswegen meine seit 20 Jahren bestehende  
**Maschinenstrickerei**  
2 mechan. Maschinen, **bestes deutsches Fabrikat**, tadellos arbeitend, in vollem Betrieb mit Uebergabe der noch abzuliefernden Arbeit Jahrlüber, auch in den Sommermonaten volle Beschäftigung. Uebernahme kann bei sehr günstigen Bedingungen sofort, spätestens Ende Januar 1937, erfolgen.  
**Firma Gudowsky, Goadjuthen**  
Manufakturwaren

**Antischer u. Mädchen**  
(Memelländer) werden ab 1.1. gelocht. Melb. bei Kaufmann Carl Adomeit, Memel, Baberstr. Mittwoch, d. 30. 12. bzw. Sonnabend, d. 2. 1.  
**Radzuwolt** Gathhofbeitzer Schernen  
**Einen Gesellen** stellt vom 1. 1. 1937 ein (8116)  
**Borszinski** Schmelzmeister Sudmanten-Truch

Landwirt, 29 J. alt, vermögend, wünscht Bekanntschaft einer netten Dame  
**zw. spät. Heirat**  
Ersigemeinte Pflanzung erb. unt. O.G. 1928 postlagernd Szameitkehmen.  
**Mietsgesuche**  
Jung. Mädchen sucht **Schlafstelle** ab 1. 1. 1937. Zuschrift. unt. 2181 a. d. Pflanzungstr. d. 31.

**„Klappern (Werben) gehört zum Handwerk“**

Meisterliche Arbeit allein tut es nicht, sie muß auch angeboten werden; der beste Weg hierzu führt über die Zeitungsanzeige

**3 Handwerks-Merkmale**

**des Memeler Dampfboots**

Wir gewähren, um dem Handwerk die Vorteile einer planmäßigen Werbung darzutun, auf alle werbenden Anzeigen selbständiger Handwerker einen **50%** Rabatt

Oktober—Dezember 1936

**Der Gernsjäger vom Bernina-Paß**  
Raman von O. v. Hanstein

Zweihundertfünfzigste Fortsetzung Nachdruck verboten

Wastel lag mit offenen Augen, hatte starkes Kopfweh und war in seinen Gedanken noch immer nicht recht klar, aber der Arzt nickte beruhigend. „Wenn wir ihn vorsichtig auf der Bahre hinaustragen — die Wagen mußten ja sowieso am Eingang der Gasse halten. Hier kann er schlecht bleiben. Sonst — die Brandwunden sind ja nicht schlimm, brechen tut er auch nicht, da denk ich, daß er in ein paar Tagen wieder völlig zuwege ist.“

Sie hoben ihn auf und trugen ihn vorsichtig hinaus. Er selbst wußte wenig davon, denn der Arzt hatte ihm eine Beruhigungsspritze verabreicht. Die Jolepba wußte selbst nicht recht, wie ihr zumute war, und meinte auf, als ihr der Bräunelker die Hand drückte.

„Dis vergeh! Gabna nie, daß Sie mir mein Einziges aereitet haben.“

Dann war der Wastel fort, und das Sepherl konnte es noch immer kaum fassen, daß es wirklich der Vater war, der da neben ihr saß und sie so weich und liebevoll ansah.

Verändert hatten sie sich beide, Vater und Tochter. In das Gesicht des Lebensfrohen, von keinerlei Sorgen oder gar Seelenqualen bekümmerten Sennabels hatte das Leid tiefe Furchen gezeichnet. Schmal war sie geworden und blaß. Aber auch der kraftstrotzende Bauer, der in seiner draufgängerisch urstimmigen Art das Leben wie ein Werkzeu in seiner Hand zu meistern glaubte, hatte einen scharfen Zug des Grams um den Mund, und in seinen Augen stand Enttäuschung.

Als das Merkwürdigste aber erschien dem alten Collina: Sonst war er der kluge, erfahrene alte

Vater und die Dirn eben das junge, dumme Ding gewesen, das zu ihm aufsaß und blindlings zu gehorchen gewohnt war. Und nun? Wie er das Sepherl jetzt reden hörte, da klang alles so überlegt, so verständlich, da war es ihm, als sei plötzlich der Altersunterschied zwischen ihm und seiner Tochter gar nicht so groß mehr, als sei es eine gute, eine tapfere Freundin, die da neben ihm saß, ihm über die Stirn strich und alles das schon zu wissen oder doch aus seinen Fingern zu lesen schien, was in seiner jungen Ehe nicht stimmte und — was der Vater sich schämte, der Tochter einzugestehen.

Der erste Februar, und damit der Tag der Hauptverhandlung gegen Kaver Kernbacher, war gekommen.

Der große Schwurgerichtssaal des Münchener Gerichts war nicht einmal besonders besucht. Was ging es schließlich die Münchener an, wenn ein Wilddieb aus der Schweiz wegen Mord abgeurteilt wurde?

Nur eine kleine Schar Reporter, die glaubten, ein paar Sensationsberühmungen aus dem Fall machen zu können, eine Anzahl junger Rechtsstudenten und die neugierigen Stammgäste des Gerichts füllten die Zuhörerbänke.

Auch Jungen waren nicht viele da. Nur Jolepba und ihr Vater, der sich auf Sepherls Bitte selbst gemeldet hatte. Gleichgültig sah der Offizialverteidiger auf seinem Platz, gähnte und blätterte in seinen Akten.

Schlag neun Uhr hob der Vorsitzende, ein alter Landgerichtsdirektor, die Glocke. Neben ihm saßen die beiden richterlichen Beisitzer und die Protokollführer.

In der Zeuanbank hatte Jolepba und ihr Vater Platz genommen. Der Staatsanwalt, ein noch junger Beamter mit energischem Gesicht, ordnete seine Papiere.

Zuerst wurden die zwölf Geschworenen, die über Kavers Schicksal entscheiden sollten, aufgerufen.

Kaver Kernbacher saß in der Anklagebank.

Jolepba glaubte, das Herz müßte ihr zerplatzen, als sie sah, wie er zwischen zwei Gerichtsbedienten, diesmal wieder in dem Aelplergewand, in dem man ihn seinerzeit verhaftet hatte, hereingeführt wurde.

Wenn er damals, als sie ihn leben durfte, schon abgehärtet und elend ausgesehen — jetzt war er nur noch ein Schatten seiner selbst. Es mochte auch sein, daß in diesem großen Saal mit seiner Helle alles noch viel trauriger wirkte.

Aber es waren nicht die körperliche Schwäche, die fahle Farbe des Gefangenen, die auf Jolepba so niederdrückend wirkten. Schlimm, viel schlimmer war dieser stumpfe, gänzlich mutlose Ausdruck in seinen Augen, die er müde und gleichgültig über den Saal, über seine Richter, die Zuschauerbank und auch über Jolepba mit ihrem Vater aelten ließ.

Nicht einmal ihr Anblick schien ihn aufzurütteln aus seiner Verhärteung, und auch der Anblick des Vaters Collina schien ihn nicht zu verwundern.

Es ging alles schneller als sonst. Die Namen der zwölf Geschworenen wurden genannt: Zwei Studentenräte, zwei Fabrikbesitzer, vier Handwerksmeister, ein Oberförster und drei Angestellte.

Es waren Namen, die dem Kaver vollständig fremd waren. Was hätte er für ein Interesse daran gehabt, gegen irgenbeinen von diesen Männern Einspruch zu erheben?

Es erfolgte die Vereidigung der Geschworenen. Jolepba, die nie in ihrem Leben einer Gerichtsverhandlung beigewohnt hatte, schloß sich erschüttert, als diese zwölf Männer dem Vorsitzenden die Worte nachsprachen: „Sie schwören bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, in der Anklagesache gegen Kaver Kernbacher die Pflichten eines Geschworenen getreulich zu erfüllen und ihre Stimme nach bestem Wissen und Gewissen abzugeben.“

Die Geschworenen hoben die rechte Hand: „Ich schwöre es, so wahr mir Gott helfe!“

Man begann mit der Vereidigungsaufnahme. Zuerst kamen die üblichen Fragen nach Personalien, die Kaver mit leiser, tonloser Stimme beantwortete. Dann las der Vorsitzende die Anklage vor.

Sie sind beschuldigt, den Grenzjäger Thomas Jansager vorsätzlich erschossen zu haben, als er Sie beim Wildern ertappte, und dann die Leiche beraubt und in einen Abgrund gestürzt zu haben. Fühlen Sie sich schuldig?

„Nicht so, wie das gesagt ist.“

„Ertählen Sie uns einmal den ganzen Vorgang.“

So oft hatte Kaver bei allen vorangegangenen Verhören immer wieder dasselbe gesagt, daß es fast schon auswendig gelernt klang, und dabei war keine Stimme so müde, so apathisch, als sei er sich gar nicht bewußt, daß von dieser Stunde sein ganzes Leben abhing. Es war den Geschworenen kaum zu verdenken, daß diese fast gleichgültige Art des Angeklagten auf sie keinen günstigen Eindruck machte.

„Es ist möglich, daß ich den Jansager erschossen habe, aber ich weiß es selbst net. Gewiß, ich hab erschossen, als ich die Gams vor mir stehen sah, aber es war mir, als seien zwei Schüsse auf einmal losgegangen. Dann hat plötzlich der Jansager da gestanden, ich bin erstolpert, und mei Gemebr is losgegangen. Dann war der Jansager wieder verschwunden, und i hab schon geglaubt, es wär a Spul gemelen. Wie i dann aber hinspringen bin, hat sein Mäßen dazugelegen, vom Jansager aber war nix zu sehen. Mit Absicht hab i nems net auf ihn geschossen. I weiß, daß mir doch niemand glaubt, i weiß, daß es nur an einzigen Zeugen auf derer Welt gibt, der mit retten könnt, und dös wär der Jansager selbst, wann der jetzt etwa in den Saal eintreten und Rede stehen wüßte. I kann nix weiter sagen, denn i weiß weiter nix. Und nun machis mit mir, was ihr wollt!“

(Fortsetzung folgt.)

# So lebt Hollands Königin

Wie Prinzessin Juliana erzogen wurde — Einsamkeit unter 200 Puppen — Arbeitsbeschaffung aus der Privatschatulle

In allen Straßen Hollands hängen nun die Bilder des königlichen Brautpaares: Prinzessin Juliane und Prinz Benno. Auf Tellen, Tüfen, Tassen und tausend anderen Gebrauchsartikeln findet sich ihr Porträt. Dahinter tritt Königin Wilhelmina etwas zurück. Und doch ist sie es, die durch ihre kluge und geschickte Staatsführung der Tochter den Thron und ein von Jahr zu Jahr wachsendes Privatvermögen erhalten hat.

Die Lebensgeschichte dieser sechszwanzigjährigen Frau, die wie irgend eine andere Bürgerin ihres Landes zu leben bestrbt ist, kennt ebenso wenig wie ihr reiches ebenes Land besondere Gipfel und Abgründe. Als Wilhelmina im Jahre 1880 geboren wurde, da rettete ihre Geburt das tausend Jahre alte Haus von Oranje-Nassau vor dem Aussterben. Als sie zehn Jahre alt war, starb der Vater. Die kleine Wilhelmina blieb allein der Erziehung ihrer strengeren Mutter anvertraut. Damals in den neunziger Jahren konnte man in den Zeitschriften Europas mancherlei zuckersüße Anekdotchen über das glückliche Leben der kleinen Thronfolgerin lesen, aber all diese Berichte entsprechen nicht der Wirklichkeit.

„Ich werde dem Volk erzählen, wie man mich behandelt!“

In Wahrheit verlebte das gelbhaarige, lebendige Mädchen eine harte Jugend. Inmitten ihrer zweihundert kostbaren Puppen war Wilhelmina allein. Sie hatte keine Spielgefährten. Graubhaarige Professorennen und festerlich steifgekleidete Würdenträger waren die einzigen Menschen, mit denen das Kind in Berührung kam. Die Mutter, Königin Emma, strakte oft hart, und Mitglieder des Hofes haben erzählt, daß die junge Wilhelmina einmal unter Tränen ausgerufen habe: „Ich werde auf den Balkon laufen und dem ganzen holländischen Volk erzählen, wie ich behandelt werde!“

Als sie achtzehn geworden war, wurde Wilhelmina Helene Pauline Maria von Oranje feierlich gekrönt. Nun war sie frei, Herrin ihrer eigenen Wünsche und bewies diese Unabhängigkeit bald bei zahlreichen Gelegenheiten. In der gespannten Atmosphäre der Vorkriegszeit versuchte Hollands Königin, ihr Land zum letzten Hort des Friedens zu machen. Jene junge Frau, die man poetisch „Die Lilie im Lande der Tulpen“ genannt hatte, zeigte nun, daß sie scharf und klug wie eine Brenneisen sein konnte, wenn es darum ging, die Kriegsbekämpfung zu verhindern. Auf die Initiative Königin Wilhelminas sollte ihre Residenz, der Haag, zur Hauptstadt des Völkervertrages werden. Die Königin stellte ihr eigenes Haus der ersten Haager Friedenskonferenz zur Verfügung. Heute ist der Haag zum Sitz einer der wirksamsten Organisationen zur Kriegsverhütung geworden, nämlich des Gerichtshofes für die Schlichtung internationaler Konflikte.

Wenn es Wilhelmina auch nicht gelang, die Katastrophe des Weltkrieges zu verhindern, so hat sie doch ihr eigenes Land vor den Schrecken dieser großen Auseinandersetzung bewahrt. Auf ihr persönliches Einwirken ist es zurückzuführen, wenn die Greuelpropaganda der Alliierten in Holland weniger Einfluß besaß, als in anderen neutralen Ländern. Die Königin war auch vorurteilslos genug, dem gestohlenen Kaiser in ihrem Lande Gastfreundschaft zu gewähren, obwohl diese Entscheidung zum ersten Mißklang im harmonischen Zusammenleben mit ihrem Volke führte. Vor den Toren des Palastes tobten aufgebracht Volksmengen. Die Minister empfahlen der Königin, sich nicht auf die Straße zu wagen, aber einmal mehr bewies Wilhelmina ihren Mut und ihre Unabhängigkeit. In einem offenen Auto fuhr sie durch die erregten Massen. Die Wirkung dieser furchtlosen Tat war überraschend. Blitzschnell schlug die Stimmung um. Dieselben Reihen, die eben noch Schmähsprüche ausgestoßen hatten, riefen nun: „Es lebe die Königin!“

Rynheer Collins, der Retter des Thrones

In den Nachkriegsjahren, besonders 1920, war der Thron Wilhelminas durch den wachsenden Einfluß anarchistischer und kommunistischer Elemente

in der holländischen Innenpolitik gefährdet. Aber in der Gestalt eines graubhaarigen Kolonialkaufmanns namens Collins, der es durch seine Tüchtigkeit in Niederländisch-Indien zu einem der reichsten Männer Hollands gebracht hatte, erstand der Königin ein Retter. Collins, Antirevolutionäre Liga“ griff erfolgreich ein und verschärfte die Gesetze. Wilhelmina hat diesem Mann später danken können, als er sich von seinen Handelsbeziehungen der Politik zuwandte. Collins ist seit langem Hollands Ministerpräsident und hat die vielen Anfeindungen des Parlamentes gegen sein Kabinett erfolgreich besänftigen können, weil die Königin sich weigerte, ihn zu entlassen.

Das Privatleben Königin Wilhelminas ist heissig für alle holländischen Hausfrauen. Die Herrscherin trägt graue, blaue, am liebsten aber

weiße Kleider, die sie sich nur bei holländischen Schneidern anfertigen läßt. Sie verbringt lange Stunden in ihrem Garten und sät selber Blumen aus. Bis vor wenigen Jahren war Königin Wilhelmina eine begeisterte Sportlerin. Sie ritt, spielte Tennis und — so ungewöhnlich es für eine Frau klingt — ging auf die Jagd. Heute ist das Radfahren der einzige Sport der Königin. Sie hat sich in ihrem Garten eine gedeckte Radfahrbahn bauen lassen, um auch an den vielen grauen Regentagen nicht auf diese tägliche Übung verzichten zu müssen. Die Lieblingsbeschäftigung der Königin ist aber das Malen. Vor einigen Jahren konnten die privaten Gäste des Landschlösses Het Loo eine Ausstellung bewundern, die fast nur aus Bildern der Herrscherin bestand. Es waren Fischerbilder, Aquarelle von leuchtenden Tulpenfeldern oder verhangenen fettergrünen Wiesenlandschaften.

Aber kaum mehr als eine Stunde täglich hat Hollands Königin für ihre Malerei Zeit. Schon um halb zehn Uhr morgens sitzt sie vor ihrem Arbeitstisch, auf dem sich die prallen, rotledernen Aktendeckel mit der eingepreßten Goldkrone häufen. Die Königin unterzeichnet niemals ein Papier, dessen Inhalt sie nicht vollständig begriffen hat. Und wehe den Ministern, die nicht genau so gut wie sie informiert sind! Schon mehrere hohe Staatsbeamte sind deshalb entlassen worden. Die Königin klebt

jedes Buch, das über ihr Land veröffentlicht wird. Sie beherrscht Englisch, Französisch, Deutsch und Italienisch fließend.

Die reichste Fürstin Europas

Auch Holland hatte unter der Weltkrise zu leiden. Die Königin, deren private Kolonialbesitzungen sie zur reichsten Unternehmerin ihres Landes machen, beantragte selbst eine Kürzung ihrer Privatliste und gab aus ihrer eigenen Schatulle einen großen Kredit für die Arbeitsbeschaffung. Es ist schwer, den genauen Wert ihres Vermögens anzugeben. Allein die Schmuckschatulle voll einzigartiger Diamanten und Perlen stellt ein Millionenvermögen dar.

In der Erziehung ihrer Tochter Juliane, deren Heirat zu einem wahren Volksfest geworden ist, hat Königin Wilhelmina alle Freiheiten walten lassen. Die Thronfolgerin ist unter Kameraden aufgewachsen. Sie hat unbehelligt wie jedes andere Mädchen in Leyden studieren dürfen, sie lud sich Freunde und Freundinnen zum Tanz ein und hat sogar zum Entsetzen mancher Hofdamen die Erlaubnis erhalten, Zigaretten zu rauchen. Die Heirat Julianes mit dem deutschen Prinzen ist wahrscheinlich das schönste Erlebnis einer Königin, die nicht mehr und nicht weniger sein will, als die Mutter ihres Kindes und ihres Volkes.

## Die Fabel vom King-Kang wahr?

### Vorsintflutliches Ungeheuer im Himalaya

Ein Zweiflüßler sucht Menschenbeute — Britischer Forscher verfolgt seine Spur

Ein englischer Himalaya-Forscher, Eric Sipton, der auch an der letzten erfolglosen Besteigung des Mount Everest teilgenommen hat und monatelang in den Bergen des Himalaya Forschungen anstellte, hat bei seiner Rückkehr nach London von einem Ungeheuer erzählt, das in den Bergen des Himalaya haust. Die Eingeborenen sind überzeugt davon, daß dieses geheimnisvolle Wesen, das hoch oben in den Bergen wohnt, übernatürliche Kräfte hat. Sie behaupten, es gesehen zu haben. Es wird als eine Art Werwolf beschrieben, ein menschliches Wesen, das sich von anderen Menschen ernährt. Der Name des Ungeheuers ist Singlo Ka Admi, d. h. der Mann des Dschungels.

Für die Eingeborenen von Sberpaland in der Nähe des Mount Everest ist dieses unheimliche Wesen ein Schreckgespenst und sie behaupten, auf den Schneehängen keine Spur gefunden zu haben.

Sipton erzählt, daß er und andere Mitglieder der Expedition versuchten, die Höhle des Ungeheuers zu finden, indem man Spuren im Schnee,

die man tatsächlich fand, verfolgte. Dies war jedoch unmöglich, da die Spuren nur auf dem Schnee an den Nordhängen sichtbar waren. In den zerklüfteten Nordhängen verloren sie sich in den Felsen. Die Fußspuren fanden sich in einer Höhe von 3000 Meter. Sie schienen für die eines Menschen zu weit gesetzt; auch waren sie nicht alle gleich. Einige waren viermal so groß wie der Fuß eines gewöhnlichen Mannes, andere hatten die Größe eines Mannesfußes, wieder andere hatten die Größe von Schneeschuhen. Wenn man den Spuren folgte, verloren sie sich stets in ungangbaren Felsen.

Die Sberpas behaupten, daß das Ungeheuer einem Gorilla ähnlich ist und daß es nach Menschenbeute sucht, sich aber gewöhnlich von Wägen ernährt. Die Eingeborenen sind mit Angaben äußerst zurückhaltend und geben nur an, daß ihre Freunde es gesehen und die Überreste von Menschen gefunden haben, von denen sich das Ungeheuer ernährte. Sipton erklärt, er selbst habe nur die Spuren im Schnee gesehen.

## Vom Lehrstuhl ins Zuchthaus

Wie ein Mann ohne Vorkenntnisse Professor wurde

Vor der Großen Strafkammer des Kattowitzer Bezirksgerichts fand eine abenteuerliche Betrügerkarriere in Oberschlesien ihr unruhiges Ende. Ein Mann mit dem Namen Josef Heinrich Elzowski hatte sich mit Hilfe gefälschter Zeugnisse und anderer Dokumente zunächst als Major ausgegeben und es schließlich zustande gebracht, vom Weivoden zum Professor an der Technischen Lehranstalt in Kattowitz berufen zu werden. Der Schwundel flog erst auf, als die Hörer merkten, daß der Herr Professor überhaupt keine Fachkenntnisse hatte.

In der Gerichtsverhandlung versuchte der Verteidiger des Angeklagten milde Umstände in Anrechnung zu bringen mit der Begründung, daß Elzowski früher eine schwere Kopperlezung erlitten habe und mehrere Mitglieder seiner Familie geisteskrank gewesen seien.

Dagegen erhob allerdings der Staatsanwalt Protest: „Ein Mann, der ein halbes Jahr Vorlesungen gehalten habe, kann unmöglich geisteskrank sein.“

Mit einer höflichen Verbeugung zu seinen Richtern verließ der Verurteilte die Anklagebank, um den Lehrstuhl für 1 1/2 Jahre mit der Gefängnisstrafe zu vertauschen und zwischendurch nochmals vor Gericht zitiert zu werden wegen der Führung falscher Titel und anderer Betrügereien. Denn so wenig er je studiert hatte, so wenig war er je Offizier gewesen. Er war zwar einmal beim Militär, aber nur als gewöhnlicher Soldat und nur für

kurze Zeit, da er wegen Untauglichkeit bald entlassen wurde.

## Arbeitsloser Familienvater gewinnt 50 000 Reichsmark

Ein arbeitsloser Familienvater in Lüneburg ist der glückliche Gewinner des Hauptpreises der 8. Reichs-Lotterie für Arbeitsbeschaffung geworden. Auf seine Losnummer 2786 629 fiel gerade zu Weihnachten der Hauptgewinn in Höhe von 50 000 RM. Das unerwartete Glück, das der bedürftigen Familie zuteil geworden ist, hat unbeschreibliche Freude ausgelöst.

## Fünftes Flugzeugunglück in U.S.A. — 5 Tote

Bei Dallas (Texas) stürzte kurz nach dem Aufstiege zu einem Versuchsflyg ein Passagierflugzeug ab. Zwei Besatzungsmitglieder sowie drei Fluggäste, darunter der Generaldirektor der Flugzeuggesellschaft, der die verunglückte Maschine gehörte, wurden getötet.

Dieser Unfall ist der fünfte, von dem die amerikanische Luftfahrt innerhalb ganz kurzer Zeit betroffen wurde.

## Um das Halsband der Kaiserin Eugenie

Millionär schlägt Gangster in die Flucht

Der französische Automobilfabrikant Emil Mathis, in seiner Heimat der „Ford Frankreichs“ genannt, ist zurzeit mit seiner Frau auf Besuch in Newyork. Bei der Rückkehr von einem Ball wurde sein Auto dicht vor dem Plaza-Hotel von drei bewaffneten Gangstern aufgehalten. Einer richtete den Lauf seines Revolvers auf Frau Mathis, die Schmuckstücke im Werte von zwei Millionen Dollar bei sich trug, darunter das berühmte Smaragdhalsband der Kaiserin Eugenie, das allein eine Million Dollar wert ist. Er griff nach dem Schmuck und sagte zu der Frau: „Na, mal schnell her mit dem Glaszeug.“

Herr Mathis hatte noch nie einen Gangster gesehen. Aber als der Bandit seiner Frau an den Hals griff, stürzte er aus dem Wagen, schlug den Räuber mit einem wohlgezielten Satz zu Boden und sprang mit einem Satz auf ihn. Als sich der zweite Gangster ihm näherte, versetzte er ihm einen Kinnhaken, daß er ebenfalls zu Boden taumelte. Frau Mathis hatte inzwischen ein lautes Hilfeschreien angestimmt, und die Verblüffung über die empfangenen Schläge und das Geschrei der Frau verursachte, daß die Gangster schleunigst die Flucht ergriffen. Als der Ueberfallene dem Chauffeur Bormwirke darüber machte, daß er ihm nicht zu Hilfe gekommen sei, erwiderte dieser: „Ich habe nicht die geringste Lust, einen Helden zu spielen.“

## Der Elefanten-Scherz eines Lords

Auf der ersten Seite der „Times“ fand sich kurz vor Weihnachten folgende Anzeige: Lord Berners wünscht zwei Elefanten und ein kleines Rhinoceros (letzteres häuslich gezähmt) zu verkaufen. Die Tiere würden ein entzückendes Weihnachtsgeschenk ergeben. Anfragen unter... Wie sich jetzt herausgestellt hat, hat sich Lord Berners mit diesem Inserat, das in der ganzen Welt Beachtung fand, einen seiner berühmten und berühmten Scherze erlaubt, und zwar diesmal auf Kosten des Unterhaus-Abgeordneten Harold Nicholson. Harold Nicholson ist der Sohn des verstorbenen künftigen Staatssekretärs im englischen Auswärtigen Amt und ist selbst als Schriftsteller und Politiker wiederholt hervorgetreten.

Lord Berners erzielte mit seinem Inserat zunächst einmal den Erfolg, daß ihn Londoner Journalisten anriefen und um nähere Angaben ersuchten. Er erklärte ihnen allen Entzücken, die beiden Elefanten wären bereits verkauft, und zwar an Lady Colfax, die Witwe eines Edelmanns, und den Unterhausabgeordneten Nicholson. Das Rhinoceros habe leider keinen Interessenten gefunden. Er werde es aber gern behalten. Die Veröffentlichung dieser Unterredung brachte den beiden angeleglichen Käufern einen unruhigen Tag. Ununterbrochen wurden sie angerufen, was sie denn mit dem Elefanten zu tun gedächten, und ärgerlich gaben sie Bescheid, daß sie das Opfer eines schlechten Scherzes des Lord Berners geworden seien und gar nicht daran dächten, sich Elefanten anzuschaffen.

## Das Spielzeug / Von Bruno H. Bürgel

In England erfreuen sich die Humoristen unter den Zeichen von ibener Beliebtheit. Einer der bekanntesten von ihnen brachte kürzlich ein viel beachtetes Bild. Man sieht da würdige Lords und Lady's unter dem strahlenden Weihnachtsbaum auf dem Teppich liegen, mit Eifer und seligem Blick ganz dem Spiel mit Puppenklüben, Schafereien, Baukästen und Zinnsoldaten hingegeben, während die kleinen Mader, die damit beschenkt wurden, in einer Ecke beieinander stehen und mit sehr ernsten Gesichtern Tagesereignisse oder ähnliches, über ein Zeitungsblatt gebengt, sachmännlich diskutieren. — Der Humorist ist immer dann am größten, wenn er zum lächelnden Philosophen wird, der mit einem lustigen Bildchen eine im Grunde sehr ernsthafte Angelegenheit vor unser Auge und Herz stellt. So auch hier! Wir Erwachsenen, wir vom Leben mehr oder minder heftig Durchgebeutelten, wissen die tiefe Wahrheit des alten Bibelwortes: „Wer das Reich Gottes nicht erlangt als ein Kindlein, der wird nie hineinkommen!“ wohl einzuschätzen. Wir schleppen alle eine so oft drückende Last, und wenn wir auch als mutige Lebenskämpfer aufrecht durch das Maschinengetöse des Alltags schreiten, zuweilen summen wir doch vernonnen vor uns hin: „Kinderzeit, selige Zeit, Zeit ohne Derserleid, wie liegt du weit...!“

Was Wunder, daß wir am Fest der Feste mit einer leisen Mühseligkeit uns gern ins Kinderland zurückträumen, für ein paar Minuten wieder zu Kindern werden und mit dem bunten Tand spielen, der uns einst erfreute! Und wie komisch mutet demgegenüber die etwas frühreife Ernsthaftigkeit mancher Kinder an! Aber wissen wir nicht aus unserer eigenen Jugend, daß es eine Zeit gab, in der wir mehr oder weniger den Erwachsenen nachahmten und nicht mehr so ganz Kind sein wollen? „Ach, es gibt keine Kinder mehr!“ ruft unser englischer Humorist

aus, sich eines bekannten Wortes von Moltke erinnernd, und wer wollte befreiten, daß auch das Kind, beeinflusst durch tausend Gespräche der Erwachsenen, kritischer in die Welt schaut, schon frühzeitig erkennend, daß das Leben anders ist, als es in Erbauungsschriften und Märchenbüchern geschildert wird!

Bis zu einem gewissen Grade spiegelt sich auch im Spielzeug das Zeitalter wieder. Es ist kein Zufall, daß unsere Kinder Technisches bevorzugen, mit Eisenbahnen, Autos, Funktürmen, Dynamos, Flugzeug-Baukästen spielen, wie es kein Zufall war, daß wir heute Alten nach dem Kriege 1870/71 die Festungen Metz und Sedan aufbauten, ganze Bleisoldatenheere von Deutschen und Franzosen aufmarschieren ließen. Das „ewig Weibliche“ drückt sich schon im Kleinen Mädchen aus, wenn es zu allen Zeiten die Puppe bevorzugt, die es in winzige Wademannen legt, immer wieder neu bekleidet, in wohlfeilgerichtete Klüben und Salons legt. Viel Ernst liegt im Spiel! Was ist es im Grunde anderes als der Versuch des Kindes, sich die Welt der Großen mit kleinen Mitteln aufzubauen, in Sprache und Gebaren. Und wie späßig und aufschlußreich für uns selber ist es, wenn die kleinen Mader uns kopieren, ein winziges Büchlein bärbeißig als Bahnhofsvorsteher antiert oder den energiegelichen Verkehrsdiener nachahmt, die kleine Postträgerin bei ihren Puppen die schellende oder doch besorgte Mutter schauspielert. So sehen sie uns, die Manger, und so müssen wir wohl sein, denn Kinder sind unbestechlich aufrichtig in solchen Dingen.

Jrgendwie muß das Spiel und das Spielersche naturbedingt sein, urewiger Naturtrieb. Spielen nicht Müden im Sonnenschein, führen nicht oft Stunde köstliche spielerische Beschlagden und Balge-

reiten miteinander auf, machen es nicht die Fische ebenso und ebenso die Mäuse, die jungen Wären, Löwen usw. um. Spielzeug gibt es, so lange Menschen auf Erden wandeln; schon die Kinder der Urzeit hatten, wie Funde beweisen, die rund hunderttausend Jahre alt sind, kleine Puppen, Reittiere usw., aus Knochen und Ton gefertigt. Im Museum kann man Puppen und anderes Spielzeug liegen sehen, mit dem sich vor Jahrtausenden ägyptische Kinder besaßen. Und selbst hier wird uns deutlich, wie die Welt, wie der Zeitgeist sich wandelte, denn jene ältesten Spielzeuge stellen nur Dinge aus der lebendigen Natur dar: Menschen, Tiere, Bäume; nichts Technisches findet sich darunter, wie es in unserem technischen Zeitalter vorherrscht. Und geben wir doch ehrlich zu, wir Erwachsenen, wir Erkrnten und so oft Värbeißigen, daß auch in uns der Spieltrieb allezeit stark ausgeprägt ist.

Kluge Frauen haben oft und richtig ausgesprochen, daß „in jedem Mann das Kind verborgen ist“ und oft mit erstaunlicher Deutlichkeit zutage tritt, wenn auch mitunter getarnt. Der Vater ist oft nur ein Spielender, die tausend Stedenpferde, die wir Männer reiten, sie sind Spieltrieb des Erwachsenen, ein Zeitvertreib, der mitunter sehr ernsthaft scheint und dem der schärfer Hinschauende doch die Freude am Spiel anmerkt. Wie oft, wenn wir unseren Kindern etwas zusammenbasteln, kleben, malen, leimen, sägen, zimmern, nageln, feilen, macht uns das mehr Vergnügen als es mitunter nachher den Besenkten macht, besonders wenn eben diese Tätigkeit nicht unser Handwerk ist, mit dem wir uns tagein, tagaus Hand Brot verdienen müssen!

Jede kluge Frau streichelt das Stedenpferd, auf dem der Herr des Hauses herumreitet, denn sie weiß genau, daß das eine der ungesährlichsten Liebhaberien ist, die der Mann ihres Herzens haben kann, und daß sie ihn an die Häuslichkeit bindet. Es

sind zuweilen höchst schmurrgige Dinge, die sonst recht ernsthafte härtige Leute in Amt und Würden treiben, wenn das „Kind im Manne“ sich auswirkt. Ich kenne einen biederen Landpater, der in seinen Mußestunden im Keller an der Drehbank steht und aus Holz zierliche Näschen, Tellerchen usw. herstellt, und wer sollte meinen, daß ein gestrenger Richter Vergnügen daran finden könnte, aus getrockneten, sorgfältig gepreßten Blättern, Gräsern, aus buntem Herbstlaub usw. zierliche, auf weiße Kartons in Klebarbeit hergestellte „Markant-Sträuße“ und Rosenetten herzustellen. Aber um nicht in den Verdacht zu geraten, mich über andere Lustig zu machen, will ich sagen, daß ich im Alter von dreißig Jahren mir mancherlei ziemlich teures Spielzeug kaufte, das ich als Kind so gern gehabt hätte, und mit ihm dann und wann mal eine Stunde regelrecht wie ein Schulbus spielte, ja vielleicht mit weit höherem Vergnügen. Es war nichts anderes als eine Flucht ins Kinderland und späte Erfüllung enttäuschter Knabenträume.

Das aber ist es oft! Flucht! Wenn wir jung sind, haben wir irgendwelche Sehnsüchte, Träume, Pläne, die an der harten Mauer des Lebens erschellen. Da möchte der eine zur See gehen, der andere Schauspieler werden, ein dritter Maler, Musiker, oder etwas ähnliches. Aus irgendeinem Grunde geht es nicht, ja vielleicht ist das Talent dazu auch nur eingebildet oder ganz ungenügend. So wirkt es sich im Spieltrieb aus, wir fasseln nach des Tages Plage unser Stedenpferd, malen, musizieren, lesen bildliche Werke über Segelschiffahrt und reifen auf einem Niesenatlas durch Weltmeere zu fernen Ländern, sehnsüchtige Segler irgendwo in einer Hinterhausmohung in einer Niesenstadt. Und in dieser Niesenstadt ist irgendwo eine geschlossene Anstalt, in der eine festsame Frau große Stoffpuppen an ihr Herz drückt, Kinder ihrer Sehnsucht, die ihr den Geist verwirren. So ist der Mensch! Ein Spieler im großen Spiel der Welt!

# Vorhang auf! Tusch! Scheinwerfer!

Buntes Leben, seltsames Leben - Varieté! | Einer „vom Bau“ berichtet • Nacherzählt von Hanns Reinhold

## Elvira braucht einen Schnaps

Abenteurer um einen Elefanten

Eigentlich war alles dadurch gekommen, daß der 15. Juni ein stürmischer Tag war. Wir waren in Montevideo angekommen und wollten eben das Niesenzelt unseres Zirkus errichten. Da kam der Sturm auf. Es war unmöglich, den Bau zu vollenden. Die Geimwand des Zeltes schlug knatternd um die drei hohen Masten. Und als es gegen Abend etwas windstill wurde, sahen wir die Bescherung: das Zelt war futsch.

Nun war unser Direktor schon seit Jahren nicht recht auf dem Posten. Als er das Unglück erfuhr, überstand er es nicht mehr. Er bekam einen Herzschlag und der Zirkus flog auf.

Zwei Dinge muß man wissen: daß ich damals der erste Sekretär in diesem Zirkus war. Und daß ein zerstörtes Zirkuszelt sehr wohl eine zerstörte Zirkusbesitzerin bedeuten kann. Denn so ein Zelt kostet ein kleines Vermögen, und außerdem kann man nicht einfach in den nächsten Laden gehen, um ein neues zu kaufen. Bis das neue Zelt da ist, gehen aber so viele kostbare Wochen verloren, daß ein Zirkusdirektor schon finanziell sehr stark sein muß, um sein Geschäft so lange durchschleppen zu können.

## Begegnung auf dem Jahrmarkt

Weil das alles so war, darum stand ich jetzt in einer Kleinstadt, nahe gelegen bei einer nordischen Hauptstadt, auf dem Jahrmarkt und schaute mir die Duden an. Was man hier sah, hatte zwar mit Zirkus, mit Varietés und mit wirklicher Artistik nicht sehr viel zu tun. Immerhin: man sah Akrobaten, man sah Tänzerinnen, man sah diese sonderbare Lust, die man nur im Zirkus und nur in Varietés-garderober riechen kann.

Plötzlich bekam ich einen derben Stoß in die Rippen. „Mensch“, hörte ich eine Stimme, „wie kommst du denn hierher?“

Vor mir stand Dobby, der ich zuletzt in Chitago gesehen hatte. Damals war er Manager einer weltberühmten Chinesentruppe, die Pkarsische Spiele zeigte. Wenn ich mich nicht irre, war er jetzt bei dem Großvariété Alhambra in der nahegelegenen Hauptstadt als Jahrmartler tätig. Wie kam der hierher auf den Jahrmarkt?

„Wir bringen im nächsten Monat ein Ballett heraus“, erzählte er mir, „das eine Parodie auf einen Miniaturzirkus tanzen soll. Da will ich mich hier eben einmal nach Motiven und Anregungen umsehen.“ Und nun wollte er wissen, was ich jetzt tat. Ich erzählte ihm mein Mißgeschick.

Einen Augenblick dachte er nach. Dann sagte er: „Du kannst doch Englisch und Spanisch? Und du verstehst doch etwas von Artistik und Reklame, bist doch lange genug dabei gewesen. Wir brauchen einen neuen Propagandachef, der außerdem mir bei meiner Arbeit assistieren kann. Wenn du Lust hast...“

Und ob ich Lust hatte! Varietés und wieder Artistiken um mich herum! Vielleicht sogar Tiere! „Tawohl, Tiere auch. In unserem nächsten Programm bringen wir zum erstenmal Elefanten auf die Varietésbühnen.“

Was ich denn hier in dieser Kleinstadt suchte, wollte er wissen. Ich hatte hier Verwandte, bei denen ich einweilen billig untergekommen war. Dobby notierte sich meine Adresse und meine Telefonnummer. „Du kommst morgen nachmittag zu mir“, sagte er zum Abschied, „dann können wir gleich den Vertrag machen. Sollte doch noch etwas dazwischenkommen, dann rufe ich dich an.“

## Ich lerne Beppo kennen

Am nächsten Morgen bereitete ich mich auf die Fahrt nach der nahen Hauptstadt vor. Sie war nur 28 Kilometer entfernt, mit dem Fahrrad also in zwei Stunden zu erreichen. Ich beschloß, zwecks Schonung meiner etwas zerrütteten Finanzen, die kleine Reife per Fahrrad zu machen.

Plötzlich läutete das Telephon. Die Abgabe, dachte ich voll Schreck. Es war wirklich Dobby, der anrief. Aber er sagte nicht ab. Im Gegenteil: „Bist du schon reisefertig? Großartig, du mußt gleich aufbrechen. Wie lange brauchst du bis hierher? Was, zwei Stunden? Na, sieh zu, daß du's schneller schaffst. Mit dem Fahrrad willst du fahren? Da wirst du unterwegs auf der Chaussee unseren Star Elvira treffen. Varietés ihn gleich dort begrüßen.“

Ein Variétésstar auf der Chaussee? Als ich Näheres wissen wollte, lachte er nur kurz und meinte, ich solle nur aufpassen. Kurz vor der großen Stadt würde ich auf Beppo und Elvira treffen. Aus. Das war alles.

Ich kannte weder Beppo noch Elvira. Aber ich fuhr los, und da ich unterwegs einen Fernlastzug erwischte, an den ich mich anhängen konnte (es war zwar vorschriftswidrig, aber...), so schaffte ich es in kurzer Zeit. Als ich etwa 4 Kilometer vor der großen Stadt war, ließ ich den Fernlastzug los. Ich mußte jetzt langflamer fahren. Denn ich durfte Beppo und Elvira auf keinen Fall übersehen.

Wer waren wohl Beppo und Elvira? Ich nahm an, daß es irgendein Artistenpaar sei, das vielleicht per Auto unterwegs war und unterwegs eine Panne erlitten hatte. Aber ich konnte nirgends ein Auto entdecken, zumindest keins, das eine Panne erlitten hatte.

Dafür sah ich jedoch plötzlich, vielleicht 50 Meter vor mir, quer über der Straße, einen Elefanten stehen. Unzweifelhaft ein richtiger Elefant. Und dabei liefen hastig ein paar Männer herum, winkten, schrien und schienen sehr aufgeregt.

Einer von ihnen kam jetzt auf mich zu. Es war ein kleiner Mann, und mir schien, daß er einen Bündel hatte.

„Verzeihung“, sagte er, „haben Sie zufällig etwas Schnaps bei sich?“

„Schnaps? Warum? Ist ein Unglück geschehen? Tote? Verletzte?“

Der kleine Mann mit dem Bündel lachte leise in sich hinein. „Wie man's nimmt“, sagte er, „ein Unglück schon — aber der Verunglückte ist nicht verletzt. Er braucht bloß einen anständigen Schnaps.“

„Aha, dachte ich, wahrscheinlich noch etwas benommen, der gute Mann, der da verunglückt war. Ich hatte wirklich eine kleine Flasche mit Schnaps bei mir. So ein kleines, flaches Ding, wie sie es drü-

ben in Amerika während der Prohibition bei sich zu tragen pflegten.“

Aber der Mann mit dem Bündel schüttelte den Kopf. „Das ist zu wenig“, sagte er, „Elvira braucht mehr.“ Was denn? Elvira? Doch nicht etwa die Elvira, die ich suchte? Und warum braucht ein Weibsbild mitten auf der Landstraße Schnaps? Und noch dazu mehr, als in dieser Buddel drin war?

Der Elefant stand noch immer unbeweglich quer über der Straße. Er war einweilen nicht zu bewegen, Platz zu machen, sehr zum Leidwesen eines großen, eleganten Privatwagens, der auf der anderen Seite stand und laut aufheulend seine Hupe ertönen ließ.

## Elvira ist ungnädig

Und dann sah ich gleich etwas unsagbar Komisches. An der Straßenkante, wo der Elefant seinen Rüssel steifinnig hin und her pendeln ließ, lag unten im Chausseegraben alle Biere vergnügt von sich getreut, noch ein zweiter Elefant. Er war offenbar beim Marsch über die Landstraße ausgerutscht und in den Chausseegraben hineingefallert. Keine Nacht der Welt schien ihn bewegen zu können, wieder aufzustehen. Es gefiel ihm im Chausseegraben anscheinend recht gut.

„Das ist Elvira“, sagte der kleine Mann mit dem Bündel und wies mit komischer Grandezza auf den Elefanten im Chausseegraben.

Nun ging mir ein Licht auf.

„Und Sie?“ fragte ich vorlichtschalber.

„Ich?“ sagte der kleine Mann erstaunt, „ich bin Beppo.“ Es klang so, als ob er dabei fragte: Sie haben wohl noch niemals etwas von Napoleon dem Ersten gehört, mein Herr?

„Das trifft sich ja ausgerechnet“, meinte ich und nannte meinen Namen, „ich bin nämlich der neue Propagandachef der Alhambra. Soll ich vielleicht Hilfe holen?“

„Hilfe holen?“ fragte Beppo mißtrauisch und beleidigt zugleich. „Elvira braucht einen Schnaps, das ist alles.“

Aber dann erzählte er mir doch, was das Unglück geschehen war. Die beiden Elefanten waren heute morgen angekommen. Sie gehörten zu der Elefantentruppe, die mir Dobby Polker schon am Tage vorher angekündigt hat. Man hatte sie auf einem Vorstadtbahnhof ausgeladen, und sie sollten nun durch die Stadt nach den Stallungen der Alhambra gebracht werden. Diese Aufgabe hatte man Beppo mit einigen Begleitern übertragen. Der Dompteur der Tiergruppe befand sich bei einem anderen Transport, einer Tigergruppe, die in beförderten konstruierten Lastwagen per Landstraße befördert wurde.

„Na, und da ist das Unglück eben geschehen. Elvira ist ausgerutscht und 'rein in den Chausseegraben, von allein steht sie bestimmt nicht auf. Sie braucht einen Schnaps...“ wiederholte er noch einmal abschließend.

## Beppo behält recht

Ich erklärte mich bereit, den Schnaps zu besorgen.

Später erst erfuhr ich, wer Beppo eigentlich war. Früher einmal war er ein weltberühmter Clown gewesen. Das war heute vorbei. Er hatte bei der

Alhambra eine Stellung als Mädchen für alles gefunden. Hier atmete er wenigstens die Luft des Varietés, die er brauchte, ohne die er einfach erstickt wäre. Und Beppo war früher mit manchem Zirkus unterwegs gewesen.

Von da her mußte er, wie man Tiger und Elefanten und anderes Getier zu behandeln hatte. „Elvira braucht einen Schnaps“ hatte er jetzt erklärt. Dann mußte es also stimmen.

Etwa drei Kilometer zurück auf dem Wege, auf dem ich gekommen war, hatte ich in einem Dorf eine Schänke gefunden. Und eine halbe Stunde später war ich wieder bei Beppo und der Elefantentruppe, mit ihm einer großen Buddel Schnaps. Der kleine Mann noch daran, sagte dann: „Schade, daß das alles nun die Elvira kriegt“, gab sich einen Ruck und goß dem Elefanten die Pulle Schnaps in den Rachen hinein.

Der Schnaps schien Elvira hervorragend zu munden. Sie wälzte sich vor Vergnügen auf einer Seite auf die andere — und plötzlich stand sie auf. Offenbar erwartete sie, mehr von dem köstlichen Getränk zu bekommen. Aber damit war es jetzt nichts. Mißmutig stellte sich Elvira neben dem anderen Elefanten auf.

So, jetzt konnten wir weiter.

## Was der Dompteur dazu sagt

Als man später dem Dompteur der Elefantentruppe von dem Zwischenfall auf der Landstraße Meldung machte, war er zuerst außer sich. „Natürlich“, schimpfte er, „wenn man dem Elefanten einen Schnaps einflößt, steht er sofort wieder auf, das ist eine alte Sache. Aber die Folgen, Mensch, die Folgen...“

Was denn für Folgen, dachte ich. Die Hauptsache war doch, daß wir den Elefanten wieder aus dem Chausseegraben herausgekriegt hatten. Und im stillen glaubte ich, der Dompteur sei bloß neidisch auf Beppo, weil dieser genau so wie ein alter, erfahrener Elefantenwärter sofort das einzig geeignete Mittel angewendet hatte. Und irgendwelche Folgen waren doch gar nicht eingetreten. Elvira benahm sich genau so, wie sich ein Elefant zu benehmen hatte. Sie war nicht etwa betrunken — so ein Dickschädel verträgt wirklich schon eine ganze Menge. Und auf der Bühne arbeitete sie am nächsten Abend und in den folgenden Vorstellungen genau so korrekt und sauber wie immer.

Trotzdem hatte der Dompteur recht, wenn er schon jetzt die Folgen befürchtete. Das wußte ich, allerdings damals noch nicht. Aber als ich erst einige Zeit dabei war, lernte ich allmählich auch die geheimnisvollen Umwege einer Elefantenseele kennen.

Die Sache war einfach so: Elvira hatte an dem Schnaps wirklich Gefallen gefunden. Und in Zukunft sorgte sie dafür, daß sich immer wieder Gelegenheiten ergaben, das ersehnte Getränk zu erhalten. In welcher Stadt die Nummer auch immer arbeitete: Elvira ließ sich ausladen, trottete gefolgt die Straße entlang, die man sie führte — und an einer bestimmten Stelle blieb sie dann stehen, ließ sich niederfallen und barrie die Dinge, die da kommen sollten: nämlich der Buddel voll Schnaps. Ohne diese Buddel Schnaps stand sie nicht mehr auf.

Das waren die Folgen, die der Dompteur vorausgesehen hatte.

Immerhin war mein Uebergang zum Variété vollzogen. Elvira brauchte einen Schnaps — das war das erste, was ich am Variété gelernt hatte.

(Bird fortalebt!)



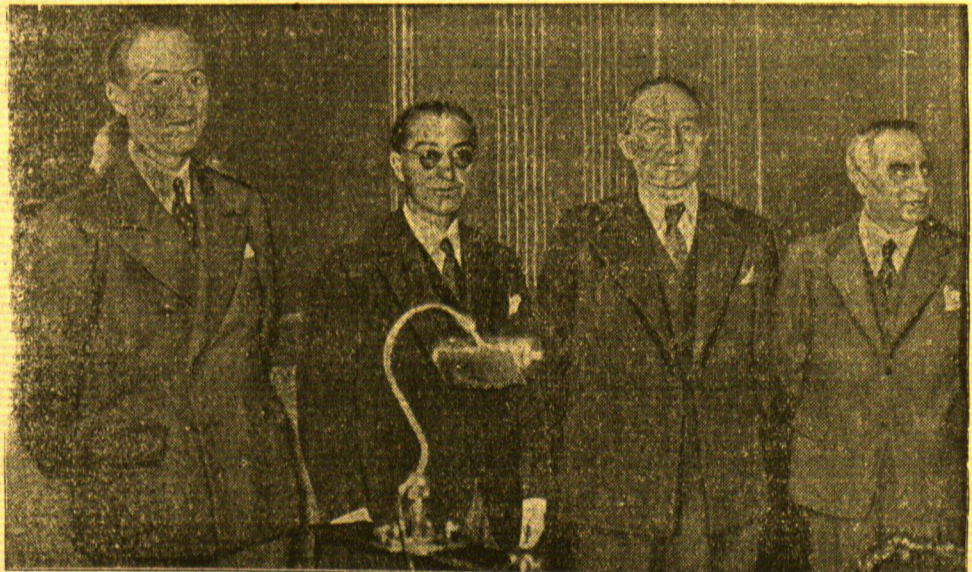
Weihsnachtstrolche im Berliner Zoo

Große Freude herrscht bei den kleinen Zoo-Besuchern über die Weihsnachtstrolche mit den Tieren.



Er soll über Frankreichs Kriegsschulden in USA verhandeln

Der ehemalige französische Minister Georges Bonnet soll mit Georges Bonnet machien von der französischen Regierung nach Amerika geschickt werden, um hier Verhandlungen für die Regelung der französischen Kriegsschulden zu führen.



Französisch-türkische Besprechungen in Paris

Am Quai d'Orsay fanden Besprechungen zwischen Vertretern Frankreichs und der Türkei statt, um die Frage des Grenzschutzes zu regeln. Von links nach rechts: der französische Vertreter Eriol, der türkische Außenminister Rüschü Aras, der französische Außenminister Delbos und der türkische Botschafter Suab Dadas.



Links: Feierliche Vereidigung des Prinzen Bernhard im Haag. In feierlicher Weise wurde der Verlobte der holländischen Kronprinzessin, Prinz Bernhard zur Lippe-Viesterfeld, auf dem Maliesfeld im Haag vereidigt. Der Prinz war durch die Königin zum Leutnant zur See I. Klasse, zum Hauptmann der niederländisch-indischen Wehrmacht und zum Rittmeister des Königlich niederländischen Heeres ernannt worden. Links sieht man den Prinzen in der Uniform der blauen Husaren und rechts Königin Wilhelmine und die Kronprinzessin während des Vorbeimarsches der Abteilungen aller Waffengattungen, die der Vereidigung beigewohnt hatten.

Rechts: Mussolinis Revisionsrede auf einem Schal gedruckt. Vor kurzem hielt der italienische Staatschef Mussolini in Mailand eine große Rede, in der er sich für die von Ungarn geforderte Revision einsetzte. Jetzt sieht man häufig ungarische Frauen mit Seidenschals, auf denen die wesentlichen Worte der Revisionsrede Mussolinis eingewebt sind. Man betrachtet diese neueste Mode als eine Art Demonstration für Mussolini.



# Könige im Ruhestand

Prinz Windsor und Signar Re — Pradjahipak schießt Schneehühner — Exkaiser Ferdinad der Vogelforscher

Wird der abgedankte König Eduard VIII. Landwirt in Argentinien? Villenbesitzer in Italien oder an der Riviera? Noch ist es nicht entschieden, aber es ist interessant zu erfahren, wie andere Herrscher, die sich freiwillig oder unfreiwillig vom Thron zurückzogen, die Frage ihrer Umstellung gelöst haben.

Jeden Morgen gegen elf Uhr geht der Oberkellner eines großen Cafés an den Champs Elyées noch einmal zu dem Ektischen am großen Spiegel, rückt die Stühle zurecht, stellt einen Aschenbecher hin und bestreut ein wenig den roten Lederpulver des Sofas noch einmal abzutreiben. Fünf Minuten später tritt ein schlanker Mensch das Lokal, gibt seinen Hut in der Garderobe ab und bestellt sich ein Glas Larragona. Dann zieht er eine Zeitung hervor und beginnt seine Morgenlektüre. Einige Gäste, die vor ihren grünschillernden Aperitifs Niesenunternehmungen aus Phantasie und Wolken bauen, stellen plötzlich fest, daß der einsame Herr am Ektisch ihnen irgendwie bekannt vorkäme. „Sagen Sie, wer ist der Mann?“ flüstert einer dem Kellner zu, und der trinkgeldhungrige „garçon“ antwortet in einem Tone, als ob er eine Auskunft über den Monsieur Dupont von der nächsten Ecke geben wolle. „Das ist Monsieur Alfonso, Exkönig von Spanien.“

## Die drei Residenzen des Privatmanns Alfonso

Vielleicht wird eine Begegnung mit dem Privatmann Eduard Windsor, ehemaligem König und Kaiser Großbritanniens, in einem Jahrzehnt nicht sehr viel anders verlaufen. Könige, die ihren Thron aufgaben und als Privatmänner ein Leben wie du und ich führen, werden schnell vergehen. Manche von denen, die in dieser Lage sind, suchen das Vergessenwerden. Andere probieren immer wieder, sich noch einmal in den Mittelpunkt öffentlichen Interesses zu stellen. König Alfonso beispielsweise hat noch immer nicht offiziell seinem Thron entsagt. Er gibt die Hoffnung nicht auf, eines Tages wieder im Palacio Real zu Madrid residieren zu dürfen. Bis dahin hat er sich in Europa drei prächtige Privatresidenzen eingerichtet. Meistens lebt Alfonso in einer schloßartigen Villa von Fontainebleau bei Paris. Im Frühjahr zieht er die schneeweiße Villa Tutto Tutto in den Vororten Roms. Den Sommer schließlich verbringt der Privatmann Alfonso bei Marienbad auf dem früheren Herrenhof des Kanalar Metternich zu Königsward. Hier spielt er Golf, Polo, Tennis, zeigt sich fern von der Steifheit alles spanischen Hofzeremoniells in den Straßen des kleinen Ortes oder auf der Marienbader Kurpromenade. Neben seinen Privaträumen aber enthält das Schloß Königsward auch noch ein kleines, vom Fürsten Metternich angelegtes Museum. Manches Mal kehrt Alfonso wohl vor dem verblähten Stiel der Tapete aus dem Temple, wo die letzten Worte von der Hand des geköpften Monarchen Ludwig zu lesen sind. Dann träufelt sich der Exkönig von Spanien vielleicht über sein eigenes Schicksal, das seinen solchen brutalen Abschluß fand.

## Seidenzüchter Aman Ullah

Wenn in Rom ein großer internationaler Fußballkampf stattfindet, kann man in der Ehrenloge Mussolinis einen untersehten fahlbraunen Orientalen sehen, dessen Augen durch eine schwarze Brille verdeckt sind. Dieser melancholische Herr, der auch unbeweglich sitzen bleibt, wenn um ihn herum die frenetische Menge einen Torfuß schreiend jubelt, sah einst auf dem Thron von Afghanistan. Aman Ullah hat sich als Privatmann einfach den Namen Ullah, das heißt auf italienisch: „König“ zugelegt. Er ist der unglücklichste aller Monarchen, die sich im Exil befinden. Außer auf einer längeren Reise nach Djedda in Arabien hat er Italien seit Jahren kaum mehr verlassen. Ganz zurückgezogen lebt der frühere Herrscher in den weiten kühlen Sälen seiner Villa und beschäftigt sich in seinem Garten mit der Seidenzucht. Nur manchmal nimmt er die Einladung des Duce oder des Königs an.

Im Restaurant „Père Botin“ zu Nizza stehen besondere Kessel für die Bereitung eines Mahles nach den strengen Speisevorschriften des Islam parat. Hier pflegt Abdul Medjid, der letzte Kalif, seine Mahlzeiten einzunehmen. Seit Kemal Ataturk im Jahre 1924 das Kalifat abschaffte, hat der frühere „Herr aller Rechtschläubigen“ seine Residenz in der Villa „Blumiger Winkel“ aufgeschlagen. Mit Segeln, Sonnenbädern und dem Rauchen der Wasserpfeife verbringt sich der Privatmann Abdul Medjid seine Zeit. Er verfügt kaum über eigenes Vermögen, hat es aber verstanden, seine Tochter geschickt an den Maharadscha von Habberabad, einen der reichsten Fürsten Indiens, zu verheiraten. Sein Schwiegervater hat dem früheren Kalifen eine hohe Stellung in seinem Lande an, aber Abdul Medjid findet die Mühe des ungeführten Privatlebens viel zu süß, als daß er noch einmal in Amt und Würden zurückkehren würde.

## Der Gentleman aus Siam

Der König Pradjahipak von Siam zog gleichfalls das Privatleben dem Glanz seines Hofes vor. Er kaufte sich gelegentlich eines Staatsbesuches in England ein Schloß in der Grafschaft Surrey und war von dem Leben eines englischen Landadelmannes so begeistert, daß er zugunsten seines heute zehn-jährigen Sohnes Amaranda abdankte. Heute sieht man den zufriedenen Exkönig mit einer kurzen Schlagschneide im Mund, nach neuestem englischen Schnitt gekleidet, häufig auf der Jagd nach Schneehühnern. Er steuert als leidenschaftlicher Autofahrer seinen Wagen über die glatten Landstraßen des Westlandes, und wenn er sich Erholungsplätze für seine Lieblingsbeschäftigung, das Konstruieren von Maschinen, beschaffen will, hat der Votte nur noch knapp hundert Kilometer zu reisen, während er früher einige Monate zwischen Bangkok und London ausblieb.

Auch in Deutschland lebt ein Monarch, dessen Dynastie noch auf dem Thron seines Landes geblieben ist. Das schöne Augustenpalais in Coburg ist die Wohnung Kaiser Ferdinands von Bulgarien geworden, der sich als reicher Mann nach dem Kriege ins Privatleben zurückzog und seinem Sohne Boris die Krone überließ. Der scharfgeschnittene Kopf des Greises mit dem typischen kleinen Spitzbart ist allen Bewohnern der kleinen Residenz bekannt. Vor allem die Gärtner kennen den früheren Monarchen als einen ihrer besten Kunden, denn Ferdinand ist in der Ruhe seines Alters ein passionierter Blumenzüchter geworden. Darüber hinaus hat er in seinem Garten einen der schönsten

Vogelhorste Europas eingerichtet, und die wissenschaftliche Welt weiß „Herrn Coburg“ als einen verdienstvollen Ornithologen zu schätzen. Aber auch in Bayreuth lobt man das Verständnis des Czaren für Wagnerische Musik und die Festspiele, an deren Gelingen Ferdinand alljährlich den größten Anteil nimmt. Die Stadt Bayreuth hat ihren Dank dafür durch die Erteilung der Ehrenbürgererschaft abgetattet.

## Der Regus privat

Unweit von Genf endlich hält sich ein Privatmann auf, dessen Tragödie die Welt in den letzten

# Noch sechs Konzentrationslager in Deutschland

4761 Häftlinge, davon 3694 politische Da. Berlin, 28. Dezember.

Mit dem fortlaufenden Rückgang der politischen Schutzhäftlinge in Deutschland ist auch die Zahl der politischen Konzentrationslager geringer geworden. Nach Mitteilungen von zuständigen Stellen gibt es zur Zeit in Deutschland im ganzen nur noch sechs Konzentrationslager. Sie befinden sich überwiegend in den mitteldeutschen Gebieten. Für die weiblichen Schutzhäftlinge ist ein besonderes Lager in Moringen eingerichtet worden. Die übrigen fünf Konzentrationslager sind: Dachau, Lichtenburg, Sachsenburg, Sachsenhausen und Sulza. Die Gesamtzahl der Häftlinge dieser sechs Lager war am 1. November dieses Jahres 4761. Davon werden 3694 als eigentliche politische Schutzhäftlinge bezeichnet, während die übrigen 1067 als Berufsverbrecher in Sicherungsverwahrung genommen sind. Der Bewachungsdienst der politischen Konzentrationslager obliegt der SS, die Verwaltung der Lager untersteht dem Reichsministerium des Innern und der Geheimen Staatspolizei.

Außer diesen politischen Lagern gibt es in Deutschland noch sechs Strafgefängnisse. Die Zahl der Inmates dieser Lager beträgt etwa 5500. Es handelt sich bei ihnen ausschließlich um solche Personen, die von den ordentlichen Gerichten wegen gemeiner Verbrechen rechtskräftig abgeurteilt worden sind. Die Strafgefängnisse, die den Strafvollzugsbehörden und der Reichsjustizverwaltung unterstehen, befinden sich sämtlich in Nordwestdeutschland, unweit der holländischen Grenze, zwischen Oldenburg und dem Münsterland. Es sind dies die Lager: Alsbach, Bual-Heide, Dörflingen, Börgemoor, Neu-Sultrum und Walsum. Die Wachmannschaften für diese Lager sind der SA entnommen, im ganzen rund 900 Wachmänner. Die Strafgefängnisse werden völlig getrennt von

Monaten noch bewegte. Es ist Halle Selassie, gestern noch Kaiser von Abessinien und heute nichts mehr als der Besitzer eines unwirksam gewordenen Titels und eines stattlichen Vermögens. Männer aus der Umgebung des Regus behaupten, ihn noch nie so freundlich gesehen zu haben, wie seit dem Augenblick, da er sich in die neuen veränderten Bedingungen seines Lebens gefunden habe. Er hat heute keine Palastrevolutionen mehr zu befürchten und kann sich ganz seinen eigenen Interessen widmen. In vielem unterscheidet sich die Lebensführung des Privatmanns Halle Selassie von der des Regus Halle Selassie. Früher war er Vegetarier, heute läßt er sich zum Frühstück Schinken und Ei aufstücken. Früher verbrachte er die Abende mit dem Anhören der endlosen Tiraden von Bittstellern, heute läßt er an einem Lautsprecher den Radioübertragungen. Und trotzdem... Der Herrscher sehnt sich wieder nach seinem Thron. „Denn“ so äußerte sich einmal der verbannte Napoleon, „was ist das Glück des Privatlebens gegen den Kauf der Macht?“



Hygienisch, angenehm und sparsam

den politischen Lagern geführt und stehen mit ihnen auch verwaltungsmäßig in keinerlei Verbindung.

Die Strafgefängnisse haben den deutschen Strafvollzug auf eine neue, moderne Grundlage. Im Vordergrund steht dabei die erzieherische Aufgabe, weshalb für die Gefangenenlager auch nur junge, gesunde Gefangene ausgesucht werden, bei denen begründete Aussicht auf wirkliche Besserung besteht. Bei wesentlich besserer Ernährung, als sie in den geschlossenen Anstalten gegeben wird, sind diese Gefangenen für volkswirtschaftlich nützliche Moorkultivierungsarbeiten angelehrt worden. Die Ergebnisse sind heute schon nach knapp zwei Jahren bedeutend. Rund 5000 Morgen Land in den bis dahin völlig unwirtschaftlichen und öden Gebieten der Moorniederung zu beiden Seiten der Ems sind bereits urbar und der landwirtschaftlichen Produktion erschlossen worden. Die Ernte dieses Herbstes brachte aus dem neu gewonnenen Boden 19.000 Zentner Getreide und 105.000 Zentner Kartoffeln. 30 Bauernhöfe sind bereits entstanden und hunderte werden im Laufe der nächsten Jahre folgen. Durch die Arbeit der Gefangenen sind Straßen und Wege in einer Gesamtlänge von 55 Kilom. angelegt, 229 Kilometer Entwässerungsgräben gezogen worden.

## Die deutschen Spartassen

Von unserem Da.-Korrespondenten Berlin, 28. Dezember.

Gelegentlich ist von dem deutschen Sparwunder gesprochen worden. Man bezog sich dabei auf die Tatsache, daß vor Ausbruch des Weltkrieges 19 Milliarden Mark Sparguthaben angesammelt waren. Krieg und Inflation verurteilten eine zeitlose Vernichtung dieser Sparbeträge. Nach der Wiederaufrichtung stabiler Währungsverhältnisse im Reich sind 14,2 Milliarden RM. aufs neue gespart wor-

# Von 277 Toten nur ein einziger Spanier

Die Ausländer der Internationalen Brigade

Berlin, 28. Dezember. Die „D. A. Z.“ meldet aus Salamanca: Aus der Reihe, die die spanischen Nationaltruppen bei den Kämpfen um Madrid machen, geht immer wieder mit aller Klarheit hervor, in welchem Ausmaß auf Seiten der Kommunisten Ausländer an den Kämpfen beteiligt sind. Gleichzeitig wird deutlich, daß diese Ausländer von den spanischen Kommunistenführern zum Teil hohe Entschädigungen erhalten, zumindest soweit sie als Abteilungsleiter tätig sind.

Bei der Leiche eines polnischen Kommunistenführers fanden spanische Legionäre die Summe von 55.000 Pezetes. Ein gefallener Belgier im Leutnantsrang trug ein von Largo Caballero persönlich unterzeichnetes Schriftstück bei sich, nach dem der belgische Kommunist gegen Verleumdung des Offiziersgrades und gegen Zahlung einer hohen Summe verpflichtet, für drei Monate an die Front zu gehen. Im übrigen beweist dieser Fall, daß die Ausländer in der Internationalen Brigade sich ihre Kontrakte direkt von dem Volkshauptling selber bestätigen lassen.

Während der letzten Kämpfe erbeuteten die Nationaltruppen schwarz-rote Regimentsfahnen mit anarchistischen Inschriften. Auf anderen Fahnen, die ihnen in die Hände fielen, stand in russischer Sprache „Dritte Internationale Brigade“. Unter 277 toten Volkshewisten fehlten die Soldaten der Nationalisten nur einen einzigen Spanier fest. Die übrigen waren Engländer und andere Ausländer.

Eine nationale Patrouille nahm einen Sowjetrussen gefangen, der den Rang eines Bataillonsführers bekleidete, und zwei Polen. Die Polen waren als Dolmetscher nach Spanien angeworben worden. Sie wurden jedoch von den Roten unter Drohungen gezwungen, aktiv an den Kämpfen teilzunehmen. Die Gefangenen waren völlig verängstigt, da die Kommunisten das Gerücht ausgebreitet haben, daß die Nationaltruppen jedem Gefangenen die Augen ausstechen, um auf diese Weise ihre Leute vor Ueberlaufen abzuköpfen. Trotzdem liefen bei der Unversitätsstadt 54 Beamte der Polizei, die bisher zur Dienstleistung bei den Roten gezwungen wurden, in voller Feldmarschallsmäßiger Ausrüstung zu den Nationaltruppen über.

## 14 000 Kirchen in Sowjetrußland geschlossen

Berlin, 28. Dezember. Die „Zrf. Ztg.“ meldet: Das Innenministerium der Sowjetunion veröffentlicht eine Statistik über die Zahl der in der Sowjetunion geschlossenen Gotteshäuser. Aus dieser Statistik geht hervor, daß im Laufe des Jahres 1935 insgesamt 14 000 Kirchen, Kapellen und andere Gotteshäuser geschlossen worden sind. Die S.M. habe im gleichen Jahre im ganzen 3687 Geistliche verschiedener Bekenntnisse strafrechtlich verfolgt und 29 von ihnen erschossen.

## Max Schmeling wieder daheim

Als Weihnachtsstift mit brennenden Weihnachtsbäumen aus beiden Masten traf der Lloyd-Schneidmischer „Bremen“ in Bremerhaven von Amerika ein, unter dessen Fahrgästen sich auch Max Schmeling und sein Trainer Madson befanden. Ein Berliner Journalist fuhr dem Schiff mit einem Tender entgegen und plauderte mit dem deutschen Titelanhänger über seine zukünftigen Pläne, nachdem es Schmeling nun endgültig gelungen ist, seine Rechte auf den Titel geltend zu machen und den Kampf gegen Braddock abzuschließen. Schmeling, der auf diesen Erfolg außerordentlich stolz ist, erklärte, daß die Vertreter der Newyorker Boxkommission ihn in diesem Kampf am grünen Tisch außerordentlich unterstützt und dabei ihr ihm gegebenes Versprechen ihm gegenüber gehalten hätten. Schon im Februar wird der Deutsche die Ueberfahrt nach den Staaten antreten, um in Baltimore seine Weiterreise anzutreten, deren Ziel wenige Wochen später Miami ist. Sein Trainingsquartier wird er dann in Speculator in den Bergen an der kanadischen Grenze aufschlagen und sich in aller Stille auf die Weltmeisterschaft vorbereiten. Braddock bezeichnete er als einen großen Kämpfer mit ausgefeilter Technik, der auch mit dem „Kopf boxt“. Die großen Siege über Arthur Rankin, dem bisherigen Galibiergewichtsweltmeister J. G. Lewis und Max Baer bewiesen zur Genüge die große Klasse des Weltmeisters.

Immerhin hoffe er aber doch, mit der Krone eines Weltmeisters im Juni heimzuführen.

## Nach 38 Jahren Scheidung wieder geheiratet

In der kleinen Stadt Dyersburg im nordamerikanischen Staate Tennessee hat sich ein Paar, das 38 Jahre lang geschieden war, wieder verheiratet. 1898 gingen die beiden im Zorn auseinander und schworen sich, zeit ihres Lebens nie wieder ein Wort zueinander zu sprechen. 38 Jahre lang hielten sie den Schwur, obwohl beide sich in der kleinen Stadt beinahe täglich begegneten. Beide suchten Trost in einer zweiten Ehe, aber seit einigen Jahren sind sie Witwer und Witwe. Vor kurzem überraschte nun die 1898 geschiedene Frau ihren früheren Mann damit, daß sie das 38 Jahre lang befolgte Scheidegebot brach. Sie erzählte ihm, daß sie zu einem anderen Religionsbekenntnis übergetreten sei und sich nicht mehr an ihren Schwur gebunden fühle. Ihm muß die altvertraute Stimme, die er 38 Jahre lang entbehrte, jedenfalls sehr lieblich vorgekommen sein, denn er hatte nichts Illigeres zu tun, als der früheren Gattin einen neuen Heiratsantrag zu machen.

# WETTER UND SCHIFFARHT

## Wetterwarte

Wettervoransage für Dienstag, den 29. Dezember: Bei mäßigen Nordwestwinden zunehmende Bewölkung und leichte Niederschläge. Temperaturen über 0 Grad.

Für Mittwoch: Leichter Temperaturrückgang, wech-selnd bewölkt, im wesentlichen trocken.

Temperaturen in Memel am 28. Dezember: 6 Uhr: + 4, 8 Uhr: + 4,0, 10 Uhr: + 6,0.

Allgemeine Uebersicht von Montag, 28. Dezember

| Beob.-Stelle                           | Baro-meter | Richtung u. Stärke | Wetter | Temp. | Regung | Sicht-weite u. See |
|--|------------|--------------------|--------|-------|--------|--------------------|
| Memel . . .                            | 1021,7     | NW. 2              | heiter | + 4,0 | 2      | 15                 |
| Udler-Gund (Hübeln von Bornholm) . . . | 1021,4     | NW. 4              | bed.   | + 4,0 | —      | 4                  |
| Hallerup . . .                         | 1024,4     | NW. 5              | wolkig | + 2,0 | 0      | 1/10               |
| Tallinn . . .                          | 1026,6     | NW. 3              | bed.   | + 3,0 | 3      | 4                  |
| Albat . . .                            | 1021,6     | NW. 3              | wolkig | + 5,0 | 4      | 8                  |
| Hierland . . .                         | 1019,1     | NW. 1              | bed.   | + 1,6 | 0      | 1/10               |
| Wismar . . .                           | 1021,7     | NW. 3              | heiter | + 4,0 | 2      | 30                 |
| Stockholm . . .                        | 1021,1     | W. 1               | „      | + 0   | 5      | 1/4                |

## Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD = Seesdampfer, MS = Motorschiff, Motorlocher, S = Segler, TD = Tankdampfer, K = Kapitän

| Eingang: |   |
|----------|---|
| 26.12.   | 1353 SD Holland, K Rosalewsk, Velth, Koblens, H. H. Schwedersky |
| 1354     | SD Bengore Heab, K Baird, Uyr, leer, Ed. Kraule                 |
| 1355     | SD Koresle, K Turner, Pilsau, Stickschut, Ed. Kraule            |
| 27.12.   | 1359 SD Venia, K Antons, Riga, leer, Sandelis                   |
| 1357     | SD Caholm, K Hull, Niskow, Ellen, Ed. Kraule                    |
| 1358     | SD Pallante, K Butscher, London, Stickschut, H. H. C.           |
| 1359     | SD Rimroth, K Leonarden, Gull, Stickschut, Sandelis             |
| 1360     | SD Brauke, Brilske, Hamburg, Stickschut, Ed. Kraule             |
| Ausgang: |   |
| 23.12.   | 1380 SD Friesland, K Domelka, Jaandam, Goll, H. H. Schwedersky  |
| 26.12.   | 1381 SD Saturn, K Lepidion, Danzig, Ulfen, H. H. Schwedersky    |
| 27.12.   | 1382 SD Cereal, K Lorenz, K. Menhofer                           |

Begegnung: 0,85. — Wind: NW. 2. — Strom aus. Zuverlässiger Tiefgang: 7,00 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlicher für Politik, Handel und Poulleton Martin Kalkies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hopp, sämtlich in Memel.

**Gerda Hall  
Herbert Losereit**

Verlobte

Memel

Dezember 1936

Ihre Vermählung geben bekannt:

**Kurt Rogall  
u. Frau Liesbeth**

geb. Heinzendorf

Szardweihen, Weihnachten 1936

Danken gleichzeitig für erwiesene Aufmerksamkeit

**Radio-Reparaturen**  
und **Akkumulatoren** schnell, billig  
und gewissenhaft

Röhrenprüfen kostenlos

**Radio-Spezialhaus  
Phono-Funk**

G. m. b. H.  
Memel, Brienlstr. 7, Telefon 4751

**Apollo** Täglich  
5 und 8 1/2 Uhr

**Pola Negri**

**Moskau - Schanghai**

Lit. Chronik - Belprogramm

**Kammer** Täglich  
5 u. 8 1/2 Uhr

Benjamina Gigli, Käthe v. Nagy

**Ave Maria**

Belprogramm

**Kammer-Vor-  
anzeige**

Ein neuer großer Tobis Europa-Film  
aus dem Variétéleben

**Truxa**

nach dem Roman „Programm mit  
Truxa“ von Heinrich Sailer.

Regie: Hans H. Zerlett  
Musik: Leo Leux

mit  
La Jana, Hannes Stelzer.

Ein Film, in dessen Mittelpunkt eine  
Vorstellung des bekannten Berliner  
Varietés Wintergarten steht, in der  
weltberühmte Variété-Sensationen  
wie die Argentinas u. v. a. auftreten.

Ein Film mit einer spannungsgeladenen  
Handlung, voll atemberaubender  
Sensationen, ein Film, der vom  
ersten bis zum letzten Bild packt.

Wirbelnder Tanz und feurige Musik  
— ein Reigen schöner Frauen —  
allen voran Yester, der internationale  
Tanzstar — La Jana! Welt-  
attraktionen auf der Variétébühne  
— Kraft — Schönheit — Eleganz —  
Tollkühnheit! Geheimnisvolle Kunst  
eines Illusionisten — Garvin — der  
Meister der Tricks — Fritz Für-  
bringer! Höhepunkt des Programms!  
Truxa — der König der Artisten!  
Seine Kunst: ein Spiel mit dem Tode  
— Sensation — Nervenkitzel! Truxa  
— Hannes Stelzer! Internationales  
Variété im Lichtspielhaus und hinter  
den Kulissen der schimmernden  
Welt: der erbitterte Kampf dreier  
Männer um eine Frau!

Ihre Verlobung geben bekannt:

**Frieda Niemann  
Wilhelm Bastik**

Memel, Weihnachten 1936

Lehrer

**F. Mertineit u. Frau**

danken herzlichst für die vielen,  
ihnen erwiesenen Aufmerksam-  
keiten zur Silberhochzeit.

Schweppeln, Weihnachten 1936

**Liedertreunde**

Nicht Dienstag, sond.  
Mittwoch 8 Uhr.

**Liedertafel**

Dienstag 8 Uhr  
Vollständiges Er-  
scheinern erforderlich.

Unerwartet entriß uns der Tod unseren lieben  
Kameraden

**Franz Jurkuhn**

Lange Jahre verband uns enge Kameradschaft mit  
dem Entschlafenen. Wir werden ihn nie vergessen.

**Das vierte Semester  
des Pädagogischen Instituts  
des Memelgebiets**

In der

**Radio-Klinik**

übergeben Sie Ihr defektes Radiogerät  
zur Reparatur einem Fachmann  
Ein Anruf genügt u. Tel. 2072  
Memel, Mannheimer Strasse Nr. 30

Radio-Ing. J. Kehlert

Repariert werden sämtliche Radio-Typen, da ich meine  
Praxis in versch. grossen Radio-Fabr. wie: „Telefunken“,  
„Körting“ (Dr. Dietz & Ritter), „Mende“, „Owin“ usw.  
ausgeübt habe.

**Möbel für jedermann**

liefern

**Gebr. Eglin**

**Armen - Unterstützungs - Verein  
E. B. zu Memel**

Unsern verehrten Mitgliedern, Freunden und  
Gönnern teilen wir ergebenst mit, daß die  
Beiträge zur

**Ablösung der Neujahrstarten**

an der Hauptkasse der Firma J. Laß & Co.,  
Marktstraße 16 und in unserem Büro Monte-  
straße 5, Zimmer 12, entgegengenommen werden.  
Die Namen werden am Neujahrstage durch die  
Zeitung bekanntgegeben.

Der Vorstand  
J. A.: Reids

Am 26. Dezember entriß  
uns der unerbittliche Tod  
unsern im 52. Lebensjahr  
stehenden lieben Bruder,  
Onkel und Grossonkel, den  
Kaufmann

**Frank Bendiks**

Im Namen der Hinter-  
bliebenen

**Meta Kinder**  
geb. Bendiks

Am 26. d. Mts. verstarb nach kurzer schwerer Krank-  
heit unser liebes Mitglied und Mitbegründer unseres  
Verbandes, Herr

**Frank Bendiks**

Dem Vorstande angehörend, hat der Verstorbene  
stets tatkräftig an unseren Bestrebungen mit-  
gearbeitet und sich durch sein heiteres, gewinnendes  
Wesen und seine alles verstehende Menschlichkeit  
in den Reihen unserer Mitglieder fast einen jeden  
zum Freunde gemacht.

Wir werden seiner stets in Ehren gedenken.

Verband reisender Kaufleute im Memelgebiet e. V. Memel  
Der Vorstand

Sonntag, den 27., morgens 6 Uhr, entschlief sanft  
nach kurzer Krankheit unsere liebe gute Mutter,  
Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und  
Tante

**Frau Amalie Nadolny**

geb. Lemke

nach soeben vollendetem 75. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

**Die Hinterbliebenen**

Die Beerdigung findet Mittwoch um 1 Uhr von der  
Vittener Leichenhalle aus statt. (8128)

Am 25. d. Mts., morgens 5 1/2 Uhr, entschlief sanft  
nach langer schwerer Krankheit im Alter von  
68 Jahren, meine liebe Frau, unsere herzengute  
Mutter, Gross- und Urgrossmutter, Schwester,  
Schwägerin und Tante

**Ida Fischer**

geb. Lange

Im Namen der Hinterbliebenen

**Eduard Fischer als Gatte**

Die Beerdigung findet am 29., um 3 Uhr nachm.  
von der Stadt, Leichenhalle aus statt



**Gaffwirtsverein  
für Memel und  
Umgegend E. V.**

Am 26. Dezember entschlief  
nach schwerer Operation in  
Königsberg Pr. unser Mitglied,  
Herr

**Frank Bendiks**

Wir verlieren in dem Verstor-  
benen einen lieben Kollegen, der  
uns allen ein guter Freund war.  
Durch sein aufrechtes humor-  
volles Wesen hat er sich ein  
dauerndes Andenken gesichert

**Der Vorstand**

Tag der Beerdigung wird be-  
kanntgegeben.

Nach kurzer Krankheit verstarb am 26. Dezember  
1936 unser Reisevertreter

Herr

**Frank Bendiks**

Der so früh Dahingegangene war uns ein wert-  
voller Mitarbeiter. Sein aufrechter Charakter und  
seine stets Hilfsbereitschaft erwarben ihm überall  
Freunde, und so wurde sein Wirken für unsere  
Firma zu einem vorbildlichen Schaffen, dem der  
Tod leider viel zu früh ein Ende setzte.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

**Aufsichtsrat und Vorstand der  
Memeler Aktien - Brauerei  
Korn- u. Likörfabriken**

Ein lieber Kollege,

Herr

**Frank Bendiks**

Ist uns am 26. Dezember 1936 durch den Tod ent-  
rissen worden.

Mit seinem stets heiteren Wesen war er uns allen  
ein wirklicher Freund, der bei uns unvergessen  
bleiben wird. (8156)

**Technisches u. kaufmännisches Personal  
der Memeler Aktien - Brauerei  
Korn- und Likörfabriken**

Am 25. Dezember um 5 1/2 Uhr  
abends verschied im 57. Lebens-  
jahre nach kurzem, schwerem Leiden  
im festen Glauben an ihren Heiland  
meine über alles geliebte Frau,  
unsere liebe, treusorgende Mutter

**Eva Potzies**

geb. Sprogis

In tiefer Trauer

**Die Angehörigen**

Die Beerdigung findet am Mitt-  
woch, dem 30. Dezember, um 1 Uhr,  
vom Trauerhause, Mühlentorstr. 45,  
aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher  
Teilnahme anlässlich des Hin-  
scheidens unseres lieben Onkels  
sprechen wir allen, insbesondere  
Herrn Pfarrer Bläuner für die  
tröstlichen Worte am Sarge und  
Grabe, sowie den Kollegen der  
Bäcker- und Konditorinnung unsern  
herzlichsten Dank aus.

**Familie R. Balasus**

Für die vielen Beweise herzlicher  
Teilnahme spreche ich hierdurch  
meinen herzlichsten Dank aus.

**Maria Witte**

Ruß

**Zurückgeführt  
Professor Dr. Pick**

Augenarzt

**Außerordentliche  
General-  
Versammlung**

des Garten-Vereins  
in Königswaldchen  
am Dienstag, dem  
5. Januar 1937  
abends 7 Uhr  
J. A.:  
Der Vorstand.

Für einige Tage leib-  
weise gegen Gebirg  
u. Sicherheit wird eine  
**Drehorgel**  
gekauft. Zusch. unter  
2162 an die Abfertigungs-  
stelle d. Bl.

**Al. Kind**

in Pflege zu geben.  
Zusch. u. 2179 a. d.  
Abfertigungsst. d. Bl.

**Verkäufe**

Gut erhaltener  
**Smoking-Anzug**  
zu verkaufen. Zu er-  
fragen an d. Schall-  
d. Blattes. (8173)

**Trod. Brennholz**  
Kloben od. kleinem.  
**Prekator** mit An-  
fuhr hierz.  
G. Ruppel, Tel. 2970

**Geldmarkt**

**1000 Lit**  
auf ein schuldenreies  
Grundstück, 37 Mg.,  
von sofort gesucht.  
Zuschritten unt. 2186  
an die Abfertigungs-  
stelle d. Blattes.

**Kaufgesuche**

Eine kleine (8120)  
**Registrier- oder  
Schreibtafel**  
zu kaufen gesucht.  
Zuschritt. u. 2176 a. d.  
Abfertigungsst. d. Bl.

**Guterhalt. Kinderwagen**  
z. kauf. gel. Schall-  
Angeb. u. 2178 a. d.  
Abfertigungsst. d. Bl.

**Stellen-Angebote**

Er'adrenes (8153)  
**Mädchen**  
u. sofort gesucht  
Frau Katz  
Neue Str. 23

Intellig. Junge mit  
gut. Schulbildung als  
**Lehrling**  
gel. Schriftl. Bew. an  
Buchdruckerei  
Hugo Maschke

**Beff. Frau** oder  
d. evtl. auch etw. Dicht-  
küche beherrscht, für  
kranke Frau so. gel.  
Zuschr. unter 2184  
an die Abfertigungs-  
stelle d. Bl. (8149)

Schulretes (8130)  
**Mädchen**  
als Aufwartung ab  
1. 1. gesucht. Zu er-  
fragen an den Schall-  
dieses Blattes.

Ordentl., kinderliebes  
**Mädchen**  
mit Kochkenntnissen  
zum 1. Januar ge-  
sucht. (8119)  
Dr. Dumath  
Hohartenstr. 10.

**Ehrliches Mädchen**  
stellt ein  
Fr. Lurie  
Libauer Straße 31

**Gaub. Mädchen**  
s 15.1.37 gesucht. Zu  
erfr. an den Schallern  
d. Blattes. (8152)

**Stellen-Gesuche**

**Chel. Mädchen**  
sucht Stelle ab  
1. 1. 1937. Gute  
Zeugnisse vorhanden.  
Zuschritt. u. 2180 a. d.  
Abfertigungsst. d. Bl.

**Verloren  
Gefunden**

**Junger Schäferhund**  
hellgelb, entlaufen.  
Beg. Belohnung ab-  
zugeben bei (8137)  
Mikat  
Königswaldchen  
Telefon 2875.

**Goldene** (8134)  
**Armbanduhr**  
am Donnerstag, dem  
24. Dez. 1936, nachm.,  
Vibauer Str. 3. Brie-  
fange verloren.  
Beg. Belohn. abang.  
Frenkler  
Breite Str. 17

**Vermietungen**

**Stube**  
Kammer u. Küche v.  
10'. an Wohnungs-  
berechtigte zu vermiet.  
Zu erfragen an den  
Schallern d. Blattes.

Gutachende (8151)  
**Büderei**

von sofort zu ver-  
mieten. Zuschritten  
unter 2183 an die  
Abfertigungsstelle d.  
Blattes.

**Wohnung**  
von 10. od. 15. 1. 37  
gesucht. An Wun d  
Hies. Vorstand. Zu-  
schritt. unt. 2177 a. d.  
Abfertigungsst. d. Bl.

**Wohnung**  
von 10. od. 15. 1. 37  
gesucht. An Wun d  
Hies. Vorstand. Zu-  
schritt. unt. 2177 a. d.  
Abfertigungsst. d. Bl.

Freundl. (8124)  
**möbl. Zimmer**  
vom 1. od. 15. 1. 1937  
zu vermieten

**2 leere Zimmer**  
part., evtl. m. Küche  
zu vermieten  
**Polangenstr. 40.**

**Zimmer**  
mit 2 Betten, mit sep.  
Cing., für Herrn zu  
vermieten (8148)  
Lewinsohn  
Hohe Str. 14.

**Möbl. Zimmer**  
zu vermieten  
**Ferdinandstr. 15.**  
Dai. neuer Schreib-  
tisch zu verkaufen.

**Frdl. möbl. Zimmer**  
mit od. ohne Pension  
vom 1. 1. 1937 an  
Memelländ. z. verm.  
**Präb. Smetona-  
Allee 30. Rondo.**

**Leeres Zimmer**  
mit Kammer v. 1. 1.  
zu vermieten  
**Seftungsstraße 1**  
Hof, 1 Trp. r.

**Schlafstelle**  
auch mit Beköstigung  
für junge Leute zu  
haben (8154)  
**Bommelswitt 10**

**Wohnung**  
von 10. od. 15. 1. 37  
gesucht. An Wun d  
Hies. Vorstand. Zu-  
schritt. unt. 2177 a. d.  
Abfertigungsst. d. Bl.

**Wohnung**  
von 10. od. 15. 1. 37  
gesucht. An Wun d  
Hies. Vorstand. Zu-  
schritt. unt. 2177 a. d.  
Abfertigungsst. d. Bl.

**Wohnung**  
von 10. od. 15. 1. 37  
gesucht. An Wun d  
Hies. Vorstand. Zu-  
schritt. unt. 2177 a. d.  
Abfertigungsst. d. Bl.

**Wohnung**  
von 10. od. 15. 1. 37  
gesucht. An Wun d  
Hies. Vorstand. Zu-  
schritt. unt. 2177 a. d.  
Abfertigungsst. d. Bl.

**Wohnung**  
von 10. od. 15. 1. 37  
gesucht. An Wun d  
Hies. Vorstand. Zu-  
schritt. unt. 2177 a. d.  
Abfertigungsst. d. Bl.



Zur täglichen  
Körperpflege  
**Kaestner's  
Nida-Seife**  
mit dem  
vollendeten Wohlgeruch